229. Dienstag den 30. September 1856. 229.



Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate ($1\frac{1}{4}$ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Rthlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf., als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese, mit Ausnahme des Montags, täglich erscheinende Zeitung durch alle Königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, können die früheren Nummern nur nachgeliefert werden, so weit der Vorrath reicht.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden, außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute **G. Bielefeld**, Alten Markt Nr. 87, **Krug & Fabricius**, Breslauerstraße Nr. 11, **Jacob Appel**, Wilhelmsstraße Nr. 9, **M. Grätzer**, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke, **Adolph Latz**, Wilhelms-Platz Nr. 10, **Carl Borchardt**, Friedrichs- und Lindenstraßen-Ecke Nr. 19, **H. Klug**, Sapiehaplatz Nr. 1, **Leitgeber**, gr. Gerberstraße Nr. 16, **Marcus Wongrowitz** vom 1. Oktober, Wallischei im Engelschen Hause, und **Pajewski**, Wallischei Nr. 95 neben der Apotheke, Pränumerationen auf unsere Zeitung pro 4tes Quartal annehmen, und wie wir, die Zeitung schon den Abend vorher von 5 Uhr an ausgeben.

Das Abonnement kann zwar für hiesige Leser auch bei dem Königlichen Postamt hieselbst erfolgen, wir bemerken indeß, daß in Folge höherer Anordnung im Preise kein Unterschied mehr zwischen dem auswärtigen und dem Lokal-Debit gemacht wird.

Wichtige telegraphische Depeschen enthält die Posener Zeitung bereits Abends, während die Berliner Blätter dieselben erst am nächsten Morgen hieher bringen können; bei außerordentlichen Ereignissen erscheinen Extrablätter.

Posen, den 30. September 1856.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Amtliches.

Berlin, 28. Septbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Der Gräfin Anna von Galen, gebornen Gräfin von Bocholtz-Asseburg, in Madrid, die Erlaubniß zur Anlegung des von der Königin von Spanien Majestät derselben verliehenen Marie-Luisen-Ordens zu ertheilen.

Se. K. H. der Prinz Albrecht von Preußen ist gestern nach Dresden;

Se. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen nach Weimar, und

Se. K. H. der Prinz Albrecht (Sohn) von Preußen nach Königsberg i. Pr. abgereist.

Angekommen: Se. Exc. der Staats- und Finanzminister von Bodelschwingh, von Aachen.

Abgereist: Se. Durchl. der Prinz Heinrich XIII. Reuß, nach Hamburg; Se. Exc. der General-Lieutenant, General-Inspekteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, Brese, nach der Rheinprovinz; Se. Exc. der General-Lieutenant und Kommandeur der 5. Division, von Wussow, nach Köln.

Nr. 229 des St. Anz.'s enthält Seitens des K. Justizministeriums ein Erkenntniß des K. Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte vom 7. Juni 1856, daß, wenn ein schulpflichtiges Kind in eine andere, als die ordentliche Ortsschule gesendet, und das Schulgeld für dasselbe auf polizeiliche Anordnung zu Gunsten des Lehrers der Ortsschule eingezogen worden ist, hiergegen der Rechtsweg unzuläßig ist; dann Seitens des K. Ministeriums des Innern einen Bescheid vom 28. Juni 1856, betr. die Gestattung des Verkaufs von gekochtem Kaffee auf Jahr- und Wochenmärkten; so wie Seitens des K. Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten einen Bescheid vom 25. Juni 1856, betr. die Verpflichtung der Adjacenten von Privatflüssen und Gräben zur Räumung derselben.

Das 50. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 4524 die Verordnung, betr. die Revision der Deich- und Uferordnung für das Amt Crossen vom 14. Febr. 1766, so wie den Erlaß eines neuen Statutes für den Crossener Deichverband, vom 18. August 1856; unter Nr. 4525 die Bestätigungsurkunde, betr. den Nachtrag zu den Gesellschaftsstatuten der Schlesischen Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb, vom 3. Septbr. 1856; unter Nr. 4526 die Bestätigungsurkunde, betr. den siebenten Nachtrag zu dem Statut der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahngesellschaft, vom 6. Septbr. 1856; und unter Nr. 4527 die Bekanntmachung über die unter dem 9. August 1856 erfolgte Allerhöchste Genehmigung der von der Generalversammlung der Berlinischen Lebensversicherungsgesellschaft beschlossenen Aenderung des §. 4 des unterm 31. Oktbr. 1853 genehmigten neuen Geschäftsplanes, vom 9. Septbr. 1856.

Berlin, den 27. September 1856.

Debits-Komtoir der Gesetzsammlung.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Wien, Sonnabend, 27. September. Die heutige „Oestreichische Zeitung" versichert aus vollkommen authentischer Quelle, daß der östreichische Bevollmächtigte in Paris, Baron v. Hübner, weder in Paris eingetroffen, noch nach Biarritz gegangen sei, sondern daß sich Herr v. Hübner zu seiner Erholung in Neapel befinde und dort wohl länger verbleiben werde. Nach der genannten Zeitung würde auch die Wichtigkeit der neapolitanischen Angelegenheit überschätzt (?); es sei beruhigend, daß Frankreich und Oestreich in vollkommener Einigkeit (?) handeln und, fügt die „Oestreichische Ztg." hinzu, werde auch die französische Escadre dafür Sorge tragen, daß der König von Neapel nicht zu viel bewillige.

London, Sonnabend, 27. September. Die heutige „Times" sagt, das Gerücht, die französische Regierung beabsichtige ein Verbot der Silberausfuhr, sei wahrscheinlich nicht begründet.

(Eingeg. 28. Septbr., 7 Uhr Abends.)

Paris, Sonntag, 28. September. Nach amtlicher Mittheilung werden der Kaiser und die Kaiserin kommenden Dienstag Abend in Bordeaux eintreffen und am 1. Oktober offiziell empfangen. — Das heutige „Pays" glaubt, daß die Angelegenheit Neufchatels und Montenegro's auf dem Kongresse in Paris entschieden werden wird.

(Eingeg. 29. September, 9 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. Berlin, 26. Sept. [Die Weserzölle.] Der zwischen Preußen, Hannover, Kurhessen und der freien Stadt Bremen wegen Suspension der Weserzölle abgeschlossene Vertrag hat jetzt die Zustimmung und Ratifikation von sämmtlichen betheiligten Staaten, außer den genannten von Braunschweig, Oldenburg und Lippe, erhalten. Der erste Artikel des Vertrages enthält die eigentlichen Bestimmungen desselben und lautet: „Von dem Zeitpunkte an, mit welchem der Vertrag zwischen Preußen, Hannover und Kurhessen für sich und in Vertretung der übrigen Staaten des Zollvereins einerseits und der freien Hansestadt Bremen andererseits wegen Beförderung der gegenseitigen Verkehrsverhältnisse in Kraft tritt, soll unter der Voraussetzung, daß die herzoglich braunschweigische, die großherzoglich oldenburgische und die fürstlich lippesche Regierung, die erst- und letztgedachte Regierung im Anschlusse an die dieserhalb früher bereits ertheilten Zusagen, diesem Vertrage beitreten, die Erhebung der Weserzölle auf die Dauer dieses Vertrags suspendirt werden."

— [Zur Feier von Königs Geburtstag.] In einer Verfügung des königl. Konsistoriums für die Provinz Schlesien an sämmtliche Geistliche in Betreff der kirchlichen Feier des Geburtstages Sr. Majestät wird den Geistlichen und Gemeinden die entsprechende Form der Allerhöchsten Geburtstagsfeier selbst zu wählen überlassen, und nur einige Rathschläge werden ertheilt, aus denen wir hier das Wesentlichste herausheben. Die Veranstaltung der Geburtsfeier Sr. Majestät durch einen vollständigen Vormittagsgottesdienst am 15. Oktober selbst wird für solche Orte, in denen auch auf eine entsprechende Theilnahme von Seiten der Gemeinde gerechnet werden darf, als zweckmäßig bezeichnet. Diese Art der Feier wird im Wesentlichen alle diejenigen Bestandtheile haben, aus welchen der gewöhnliche vormittägige Gemeindegottesdienst gebildet wird. Dagegen werden diejenigen besonderen Auszeichnungen, welche herkömmlich nur bei hohen Kirchenfesten stattzufinden pflegen, namentlich das Einläuten am Vorabende, zu unterbleiben haben. Wo es üblich ist, oder die Umstände es empfehlen, daß statt der förmlichen Predigt von der Kanzel nur eine längere Ansprache vom Altare aus gehalten werde, mag es dabei bewenden. Aufmerksam wird ferner auf die Nothwendigkeit gemacht, daß auch die bei dieser Feier zu singenden Lieder und der liturgische Theil des Gottesdienstes in einem inneren Zusammenhange mit der Bedeutung des Tages stehen müssen. Als geeignete Hülfsmittel hierzu wird der betreffende Theil des preußischen Militär-Kirchenbuches und der Liturgie in der Domkirche in Berlin empfohlen und gleichzeitig bemerkt, daß der evangelische Ober-Kirchenrath es sich vorbehalte, für eine weitere Ordnung des liturgischen Materials noch ferner zu sorgen. Bei diesen ordentlichen Vormittags-Gottesdiensten ist die Schuljugend des Kirchenorts jedenfalls zuzuziehen und namentlich bei Ausführung der liturgischen Stücke dieses Gottesdienstes zu betheiligen. Dagegen ist die eigentliche Schulfeierlichkeit nicht in die Kirche zu verlegen, solche vielmehr nach beendetem Gottesdienste der Schule besonders frei zu lassen. An Orten jedoch, an welchen die Verhältnisse die Abhaltung eines ordentlichen Vormittags-Gottesdienstes am 15. Oktober nicht angemessen erscheinen lassen, ist wo möglich ein kürzerer Früh- oder Abendgottesdienst am 15. Oktober selbst abzuhalten. Diese Früh- und Abendgottesdienste sollen sich vorwiegend der liturgischen Form nähern, und werden weitere Fingerzeige hierzu vorbehalten. Gestatten aber die Verhältnisse die Abhaltung auch eines solchen Früh- oder Abend-Gottesdienstes am Tage des Geburtsfestes selbst nicht, so ist jedenfalls an dem vorhergehenden Sonntage des bevorstehenden Königl. Geburtstages von der Kanzel ausdrücklich zu gedenken, und durch ein an geeigneter Stelle einzuschaltendes freies Gebet Dank und Fürbitte darzubringen. (Br. Z.)

— [Eine injuriöse Predigt.] Ein interessanter Prozeß liefert einen Beitrag zur Beantwortung der Frage, inwiefern Injurienklagen vor dem weltlichen Richter gegen Geistliche auf Grund ihrer Predigten zulässig sind. In Greiffenberg (Pommern) hatte der evangel. Archidiakonus Z. sich entrüstet gefühlt über die Theilnahme einer Anzahl von Mitgliedern seiner Gemeinde, darunter mehrerer Beamten, an der Einweihung einer neuen jüdischen Synagoge am Orte. (Das Faktum ist s. Z. in uns. Ztg. erwähnt worden. D. R.) Er predigte über Apostelgeschichte VI. 12, und bezeichnete dabei jene Theilnahme als Sünde und als eine abermalige Kreuzigung Christi, als ein Aergerniß, das um so größer sei, weil sich auch christliche Behörden daran betheiligt hätten. Die Beamten reichten eine Injurienklage gegen diese Predigt ein. Das Konsistorium zu Stettin, an das sich der Verklagte wandte, fand in seiner Predigt nur die Erfüllung der Berufspflicht eines Geistlichen, und erhob den Kompetenzkonflikt, der nun, nachdem er über ein Jahr vor dem Konflikts-Gerichtshofe geschwebt, für unbegründet erklärt worden ist. Die Injurienklage wurde fortgesetzt und der Archidiakonus zu 50 Thlrn. Geld-, eventuell vier Wochen Gefängniß verurtheilt.

— [Zeitungsverbot.] Laut Bekanntmachung des Herrn Ministers des Innern vom 25. d. (s. St. A. Nr. 229) ist auf Grund §. 52 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 die fernere Verbreitung der Augsb. Allgem. Zeitung untersagt.

— [Obertribunals-Entscheidungen.] Dem Obertribunal lag neuerdings eine Nichtigkeitsbeschwerde zur Entscheidung vor, die sich darauf gründete, daß bei der Berathung des Gerichtshofes über das auf das Verdikt der Geschworenen zu sprechende Urtel der Gerichtsschreiber und der Direktor des betreffenden Stadtgerichts, obschon derselbe nicht Mitglied des Schwurgerichtshofes war, zugegen gewesen sei. Das Obertribunal hat jedoch die Beschwerde zurückgewiesen, da der Gerichtshof selbst darüber wache, daß auf seine Berathung kein fremder Einfluß geübt werde, und es dem Gerichtshofe und dessen Vorsitzenden um so weniger bei Strafe der Nichtigkeit untersagt sein könne, Jemandem den Eintritt in das Berathungszimmer zu gestatten, als selbst der Vorsitzende des Schwurgerichts eine solche Erlaubniß zu ertheilen ermächtigt sei. Die Gegenwart des Gerichtsschreibers bei allen Berathungen sei aber zweckmäßig, um ihn von Allem in Kenntniß zu erhalten und die Abfassung des Protokolls zu erleichtern. — Das unbefugte Führen eines Titels 2c. wird nach §. 105 des Strafgesetzbuchs mit Geldbuße bis 100 Thlr. oder Gefängniß bis drei Monaten bestraft. Ein preußischer Wundarzt 2. Klasse erhielt von einem deutschen Fürsten laut Patent den Titel „Sanitätsrath". Se. Maj. der König versagte indessen die nachgesuchte Erlaubniß, diesen Titel führen zu dürfen. Nichtsdestoweniger hatte der Wundarzt bei Ausstellung einer Vollmacht zur Führung eines Prozesses sich dieses Titels bedient. Er wurde deshalb auf Grund des §. 105 angeklagt, vom ersten Richter verurtheilt, vom zweiten Richter aber der unbefugten Annahme eines Titels nichtschuldig erklärt, weil bei der wirklich erfolgten Verleihung jenes Titels durch den erwähnten Fürsten der Angeklagte denselben nicht unbefugt angenommen habe und das Führen eines ausländischen Titels ohne k. Genehmigung im §. 105 nicht mit Strafe bedroht sei. Auf eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde hat das k. Obertribunal das zweite Urtheil vernichtet und die Sache in die zweite Instanz zurückgewiesen, indem es erwog, daß es zu den wesentlichsten Hoheitsrechten gehöre, Standeserhöhungen, Staatsämter und Würden zu verleihen (Art. 50 und 4 der Verf. Urk.), und daß deshalb auch kein Unterthan von einer fremden Macht, ohne Erlaubniß seines Landesherrn, Standeserhöhung, Rang, Titel und Orden annehmen und führen dürfe.

— [Neue kathol. Kirche; Rüben zum Brotbacken.] Zum Ausbau der hiesigen neuen katholischen Kirche auf dem Köpenicker Felde, wo künftig für das Militär kathol. Glaubens Gottesdienst abgehalten werden soll, will man unter den Katholiken jetzt eine große Kollekte veranstalten. Bis jetzt sind zu diesem Bau schon 120,000 Thlr. verwendet worden, es fehlen aber noch 30,000 Thlr. zu dessen Vollendung. Dieses Gotteshaus wird zu den schönsten Kirchen Berlins gezählt werden. — Man will hier jetzt Versuche anstellen, rothe Rüben zur Brotbäckerei zu verwenden, indem dies nicht nur ein billigeres, sondern auch ein gesundes Brot geben soll. Die Zusammensetzung eines solchen Brotes soll bestehen aus 40 Theilen rother Rüben, 20 Theilen Sauerteig und 40 Theilen Mehl. Die dazu bestimmten rothen Rüben müssen zuvor in heißes Wasser gesteckt werden, um ihnen dadurch die Bitterkeit und den überflüssigen Zuckergehalt zu nehmen. Sonst wird wie gewöhnlich beim Brotbacken verfahren, nur muß das Brot etwas länger im Ofen bleiben.

Aachen, 26. Septbr. [Se. Maj. der König] trafen gestern Nachmittag $5\frac{3}{4}$ Uhr im erwünschten Wohlsein hier ein. Im Regierungs-Gebäude abgestiegen, wurden die dort anwesenden Spitzen der königl. und städtischen Behörden von Sr. Majestät zur Tafel befohlen, nach welcher der Gesangverein „Concordia" die Ehre hatte, einige Lieder vorzutragen. In Hamm hatten Se. Maj. der Einweihung des neuen evangelischen Waisenhauses beigewohnt, in Krefeld dem 87jährigen Fräulein von der Leyen einen Besuch abgestattet und in Gladbach die neue evangelische Kirche besichtigt.

☩ Glogau, 28. Sept. [Gerichtliches; Liegnitz-Klopschener Eisenbahn; Diverses; ein Bauprozeß.] Die durch den Abgang des Grafen v. Schweinitz und den Tod des App. Ger. Raths Trautvetter erledigten Stellen beim hiesigen Appellationsgericht sind nunmehr durch den Kreis-Gerichts-Rath Treblin und den Kreisrichter Grafen v. Stolberg-Wernigerode zu Reichenbach wiederum besetzt. — Nachdem

bereits vor zwei Monaten die ministerielle Genehmigung zur Vornahme der Vorarbeiten bei der Klopschen-Liegnitz-Glogauer Bahn ertheilt worden, ist Anfangs dieser Woche auch die definitive Genehmigung zum Bau und zur Emittirung von Aktien eingegangen. Es sind bereits mehrfache Offerten von Bauunternehmern eingegangen; über die Art der Beschaffung der Geldmittel jedoch verlautet bis jetzt noch wenig, was wohl seinen Grund in der Geldkrise haben mag, welche gegenwärtig die Verhältnisse drückt. Dem Vernehmen nach wird eine der größeren neuerrichteten Kreditanstalten sich hauptsächlich bei dem Unternehmen betheiligen. — Der Bau des neuen Landwehrzeughauses, resp. der auf dessen Platze zu errichtenden Kaserne ist jetzt schon so weit vorgeschritten, daß der imponirende Charakter des Gebäudes hervortritt; zu bedauern ist nur, daß dasselbe auf dem wenig besuchten Dominikanerplatze gelegen ist und somit nur eine wenig ins Auge fallende bauliche Zierde unserer Stadt werden wird. — Vorige Woche brach in Moßwitz, woselbst eine Menge Eisenbahnarbeiter im Quartier liegen, eine sehr erhebliche Schlägerei aus, bei welcher ein Mann bedeutend verletzt wurde; Hauptveranlassung des Tumults war die Weigerung des Gastwirths, das von den Arbeitern gewünschte Hazardspiel zu erlauben. Der gravirteste Tumultuant ist verschwunden und bis jetzt noch nicht aufgegriffen worden. Bei der Menge der hier stationirten Arbeiter danken wir es überhaupt nur der sehr gewissenhaften Bauverwaltung, daß dieser Fall der erste seiner Art ist. — Unlängst wurde hier ein Prozeß entschieden, welcher lebhaftes Aufsehen erregte. Im November 1855 war ein hiesiger Klempnermeister, welcher einen Haken zur Befestigung der Dachrinne an einem neugebauten Hause einschlagen wollte, mit dem Gerüst eingebrochen und in Folge des Sturzes sofort verschieden. Der Polirer und der Baumeister wurden deshalb wegen fahrlässtiger Tödtung auf Grund § 184 des Strafgesetzbuches unter Anklage gestellt, der Polirer jedoch freigesprochen und nur der Baumeister, zwar nicht wegen fahrlässtiger Tödtung, doch aber einer Verletzung der baupolizeilichen Vorschriften in Betreff der Aufsicht über die Rüstungen, schuldig befunden und deshalb zu Geldstrafe verurtheilt.

Greifenberg (Schlesien), 26. Septbr. [Die Brotfabrik.] Trotz aller guten Ernteberichte liest man doch häufig genug, daß die ersten Lebensbedürfnisse hier und da noch wenig billiger geworden sind. Wir haben hierorts ebenso gelitten, wie anderwärts, und die Theuerung lastete wie ein Alp auf allen Ständen. In den Häusern der Armen war seit Jahren kein Brot zu sehen, der Bürger kam sichtlich herab und mancher Beamter setzte das zu, was er etwa noch besaß. Jetzt hat sich das, Gott sei Dank, doch theilweise geändert und der Arme unserer Gegend kann jetzt auch ein Stück Brot essen. Das Herabgehen der Brotpreise veranlaßte zunächst die Einrichtung und Inbetriebstellung der hierorts angelegten Brotfabrik des königl. Lieutenants Seeliger. Der Grundsatz, nach welchem die Bäckerei arbeitet, ist der: mit weichenden Mehlpreisen geringere Preise für das ein für allemal gleich schwere Brot. Dieser Grundsatz leistet den Konsumenten Garantie, daß sie stets reell bedient werden. Im Juli hatten wir bei den Bäckern der Stadt für 1 Sgr. etwa 18 Loth Brot,, schwammig und naß; das in Massen nach der Stadt gebrachte Landbrot war etwas größer, aber sauer; die neue Bäckerei lieferte dagegen für 1 Sgr. am 22. Juli 26½ Loth, am 5. August 37 Loth, am 21. August 34 Loth und dann ferner 37 Loth gutes Roggenbrot, fest und kernig. Mit welcher Freude die Käufer von Land und Stadt herbeieilen, läßt sich kaum beschreiben; noch heute ist der Absatz in weite Ferne wie in die Nähe derselbe geblieben, hat sich sogar vergrößert. Möge Hr. Lieutenant Seeliger sich auch in Zukunft nicht abbringen lassen von dem eingeschlagenen Wege, wenn auch nach beendeter Kartoffelernte, die die gehegten Hoffnungen noch übertrifft, der Absatz an Brot einigermaßen abnimmt.

Herford, 26. Sept. [Exzeß.] Die ganze Stadt ist voll von einem Vorfalle, der sich am 22. Sept., Abends 10 Uhr, zugetragen hat. Einer der geachtetsten Einwohner der Stadt wurde an der Radewicher Brücke von vier Soldaten, die sich in trunkenem Zustande befanden, mit den Worten angehalten: „Was bist du für ein Landsmann?" Auf seine Erwiderung: „Was geht das dich an?" erhält er in demselben Augenblicke von dem Frager einen so furchtbaren Säbelhieb vorn über den Kopf, daß er an's Brückengeländer fällt. Der rohe Mensch springt darauf nach und versetzt ihm einen zweiten, noch fürchterlicheren Hieb auf den Hinterkopf, so daß der Schädel gespalten wird. Aus einem benachbarten Hause kommen jetzt die Leute herbei und bringen den zum Tode Nahen hinein. Der Zustand des traurigen Opfers unerhörter Brutalität, des Inspektors Schemel, ist noch immer nach der vorgenommenen Trepanation ein höchst bedenklicher. Nicht genug zu rühmen ist in dieser Sache die Energie und Unermüdlichkeit unseres Bürgermeisters, der alle für die Untersuchung nöthigen Aktenstücke beigebracht hat; die Schuld des Thäters und seiner Begleiter tritt dadurch immer mehr hervor. Die Untersuchung wird eine verzweigte werden; demnächst wird ein Regimentsauditeur von Münster erwartet. (Patr. Z.)

Koblenz, 25. Septbr. [Der Großherzog und die Großherzogin von Baden.] Die Prinzessin Louise kam heute in Begleitung Höchstihres Gemahls auf der Reise nach ihrer Residenz hier vorbei. Das Dampfboot „der Hohenzoller" traf schon um 2½ Uhr bei Neuendorf ein, so daß das hier zum Empfange für das erlauchte neuvermählte Ehepaar von hier abgesendete Dampfboot kaum noch Zeit hatte, bis an genannten Ort entgegen zu fahren. Auf diesem befanden sich nämlich der Ober-Bürgermeister nebst einer Deputation des Stadtraths und eine Anzahl hiesiger Honoratioren. Während die Dampfboote gegenseitig salutirten, erscholl das Hoch auf das hohe Paar weithin den Rhein entlang, und die junge Fürstin neigte sich mit ihrem Gemahl dankend in herzlichster Weise. Der „Hohenzoller" legte dann an der Anlandebrücke bei, woselbst außer dem kommandirenden General v. Hirschfeld und der gesammten hiesigen Generalität die obersten Civilbeamten in großer Uniform zum Empfange bereit standen. Auch Ihre Durchlaucht, die Frau Fürstin von Neuwied war an der Anlandebrücke zum Empfange gegenwärtig. Nachdem die Allerhöchsten Herrschaften hier einige Zeit sich mit den anwesenden Herren und Damen unterhalten, während eine unabsehbare Menge auf der Rheinwerfte anhaltend ihr Hoch erschallen ließ, setzte das Boot seine Reise fort. Auf der Rheinbrücke, die festlich geschmückt war, war das Präsidents-Musikkorps und ein Sängerchor aufgestellt. Gefolgt von dem Dampfboote, welches von hier entgegen gefahren, und dem festlich beflaggten Schlepper „Friedrich der Große" setzte dasselbe seinen Weg bis Stolzenfels fort, woselbst es Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Neuwied nebst Gefolge aussetzte und die begleitenden Dampfboote umkehrten. (K. Z.)

Königsberg, 28. Sept. [Eisenbahnwagen.] Laut Bekanntmachung der k. Direktion der Ostbahn wird vom 1. Oktober d. J. ab auf allen Stationen der Eisenbahnstrecke zwischen Marienburg und Elbing, neben den bisherigen drei Klassen noch eine vierte Wagenklasse zur Beförderung von Personen versuchsweise eingeführt. Für diese vierte Klasse ist der Fahrpreis auf 1 Sgr. 6 Pf. für die Person und Meile festgesetzt. (Ostp. Z.)

Oestreich. Wien, 26. Septbr. [Die Lage in Neapel; die Reise des Kaisers; die Börse.] An die unvermuthete Abreise des Herrn von Martini knüpft man mit jedenfalls gutem Grunde die Annahme, daß die Mission des Herrn v. Hübner ein unter allen Umständen nicht völlig ungeebnetes Terrain geschaffen haben müsse, und daß es demnach eine nicht allzuschwere Aufgabe für den rückkehrenden Gesandten sein werde, das mit Umsicht eingeleitete Werk zu einem gedeihlichen Abschluß zu bringen. Ueber die Richtigkeit oder Grundlosigkeit dieser Anschauung wird der Erfolg als entscheidende Instanz abgewartet werden müssen. Uebrigens hat General von Martini, wie ich höre, ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Franz Joseph an König Ferdinand II. zu überbringen, und hofft man mit Recht auf ein günstiges Resultat dieses Schrittes, den unser Monarch mit großer Selbstverleugnung nach so manchen fruchtlosen, selbst durch die persönliche Bemühung eines Prinzen unseres Kaiserhauses früher unterstützten Bestrebungen noch einmal zu thun sich entschlossen hat, um Europa an der Grenzscheide verhängnißvoller Ereignisse den Eintritt schwerer Verwickelungen zu ersparen, die in ihrem Verlaufe und Erfolge sich jeder Vorherberechnung entziehen würden. Dieser Schritt, wenn es irgend eines Beweises noch bedürfte, widerlegt am besten alle jene grundlosen Behauptungen, welche, die Wahrheit bis zur Fratze verdrehend (der Herr Korrespondent ereifert sich immer gar gewaltig über alle Aeußerungen, die seinen exklusiv-östreichischen Expektorationen nicht vollständig entsprechen, und die denn doch wohl hier und da sehr wohl berechtigt sein könnten; wir glauben nicht, daß dies die Art sei, gegentheilige Anschauungen zu widerlegen; d. Red.), Oestreich sogar beschuldigen, den König von Neapel in seinem Widerstande unter der Hand zu bestärken, um ihm jedes Eingehen auf die ihm angesonnenen Reformvorschläge zu widerrathen. — Die Reise unseres Kaisers in Ungarn bildet den von dort zunächst von Komorn hieher gelangten Nachrichten zufolge nicht weniger einen wahren Triumphzug, als es in Kärnthen und Steyermark der Fall war. Kein Kronland will an Beweisen treuer Liebe und Anhänglichkeit hinter dem andern zurückbleiben, und wie die Bevölkerung Ungarns, so wird bald nicht minder die der italienischen Provinzen darthun, wie unerschütterlich die Treue aller unter dem Scepter Franz Joseph's vereinigten Länder ist. Der Kaiser, der über Pesth, Ofen und Preßburg bekanntlich hieher zurückkehrt, wird Ende nächsten Monats nach dem Lombardo-Venetianischen die Reise antreten; in Triest, Venedig und Mailand werden bereits von Seiten der Behörden und Korporationen die großartigsten Anstalten zu einem würdigen Empfange getroffen. — Unsre Börse kann sich immer noch nicht von dem panischen Schreck erholen, der durch die Erhöhung des Bank-Diskonto auf 5 pCt. und in einem Augenblick in sie gefahren ist, wo zugleich die Einzahlung der Kreditaktien bekannt gemacht wurde. Man spricht von zahlreichen, in Folge dessen entstandenen Verlusten.

— [Die dänische Frage.] Dem dänischen Kabinet liegt zunächst Alles daran, die bekannte Domänenangelegenheit Lauenburgs, sowie die holstein'sche Verfassungsfrage einer Erörterung am Bundestage nicht unterzogen, die ganze Angelegenheit vielmehr unter den allgemeinen europäischen Gesichtspunkt und in Verbindung mit dem von den Großmächten garantirten Gesammtstaat gestellt zu sehen. Bei der Besprechung des Herrn v. Bülow mit dem Grafen Buol hat dieser namentlich auf die diesseitige, an den damaligen kaiserlichen Gesandten in Kopenhagen, Frh. v. Brints-Treuenfeld, gerichtete Depesche vom 26. Dezember 1851 hingewiesen. In der gedachten Depesche hatte bekanntlich unser Kabinet unter Anderem auch die Anerkennung der gemeinsamen Erbfolge ausdrücklich von einer Seitens Dänemarks abzugebenden verpflichtenden Erklärung abhängig gemacht. Diese Erklärung erfolgte denn auch am 29. Januar 1852, und verpflichtete sich das dänische Kabinet darin, „das Herzogthum Holstein nach den rechtlich bestehenden Gesetzen zu regieren, Aenderungen in der Verfassung desselben nur auf verfassungsmäßigem Wege einzuführen und die Rechte und Befugnisse des deutschen Bundes auf das Herzogthum Holstein jederzeit zu respektiren." Das Verhalten Dänemarks gegen die deutschen Herzogthümer bietet nun die offenbarste Hintansetzung und Nichterfüllung der eingegangenen Verpflichtung, und gerade darauf soll Graf Buol den Herrn v. Bülow hingewiesen und bemerkt haben, daß mit dieser Verpflichtung auch Oestreichs Anerkennung des Gesammtstaates stehe und falle. Da andererseits eben dieser Gesammtstaat, so weit es sich dabei um Oestreich handle, in unzertrennlicher Verbindung mit den Rechten des Bundes stehe und auch bei Unterzeichnung des Londoner Protokolls durch Oestreich ausdrücklich damit in Verbindung gebracht sei, so könne um so weniger die fragliche Angelegenheit der Einwirkung der Bundesversammlung entzogen werden. (B. B. Z.)

— [Die westmächtlichen Schritte gegen Neapel.] Der Eindruck, den die neuesten Pariser Nachrichten über das bevorstehende Auslaufen einer anglo-französischen Escadre nach den neapolitanischen Gewässern, namentlich hier in unseren gouvernementalen Kreisen hervorgebracht, ist ein schwer zu schildernder. Wiewohl einige Tage früher eine Note des Tuilerienkabinets hier übergeben wurde, die in ziemlich drohender Sprache das Verhältniß Frankreichs zu dem Hofe von Neapel behandelte, so war man dennoch keineswegs auf die Demonstration, welche der erwähnten Note so schnell auf dem Fuße folgte, gefaßt. Die nächste Folge der unerwarteten Nachricht war hier, daß der General Martini am 22. früh schleunigst nach Neapel abreiste (s. Nr. 225), um im Auftrage des kais. Kabinets doch noch einen letzten Vermittelungsversuch, der die drohende Gefahr von Neapel abwenden soll, zu unternehmen. Herr von Martini wurde zu diesem Behufe mit ganz besonderen Instruktionen versehen, die, wie versichert wird, alle Aussicht bieten, daß Oestreich Alles daran setzen werde, um einen weitergehenden Konflikt nach Möglichkeit hintanzuhalten. Gleichzeitig wird auch für verbürgt mitgetheilt, daß das kaiserliche Kabinet an die Höfe von Paris und London eine Note vorbereite, in welcher auf die Verantwortlichkeit hingewiesen wird, welche die Westmächte durch ein so ungestümes Vorgehen gegen den Hof von Neapel auf sich laden. Ohne Zweifel wird es auch mit der alleinigen Absendung dieser Note nicht sein bloßes Bewenden haben, sondern Oestreich wird sich durch die maritime Demonstration in die wenig angenehme Lage versetzt sehen, seinerseits ebenfalls zu einer kriegerischen Kundgebung (?) seine Zuflucht zu nehmen. Diese letztere, wenngleich selbe bloß in größeren Rüstungen im Inlande und einer abermaligen Verstärkung der italienischen Armee vorläufig bestehen dürfte, wird jedenfalls nicht dazu beitragen, einen friedlicheren Geist in die abermals aufgeregten Kabinette der Westmächte zu bringen. Vorläufig muß das Eintreffen des Herrn v. Martini in Neapel abgewartet werden, um mit größerer Sicherheit auf den weiteren Verlauf der fatalen Differenz schließen zu können. Gewichtigere Stimmen in unseren diplomatischen Kreisen prophezeihen eine Nachgiebigkeit oder Abdankung des Königs von Neapel. Auf letztere scheinen es die Westmächte in der That abgesehen zu haben und es fehlen nicht triftige Anzeichen, daß eine Abdankung des jetzigen Königs zu Gunsten des Herzogs von Calabrien auch bei dem Wiener Kabinette auf keine Opposition stoßen würde. (H. B. H.)

— [Der montenegrinische Gesandte.] Der „Serbski Dnewnik" bringt eine Korrespondenz von der montenegrinischen Grenze vom 7. Septbr., welche wissen will, daß der Abgeordnete des Fürsten Danilo am östreichischen, russischen und preußischen Hofe gut (liepo) aufgenommen worden sei, daß insbesondere der Kaiser von Rußland sich dem Abgeordneten gnädig erwiesen und auszusprechen geruht habe, daß er Montenegro als unabhängig anerkenne.

— [Die russische Dampfschiffsverbindung.] Der „Fr. P. Z." wird von hier geschrieben: Es verlautet das Gerücht, der kaiserl. russ. General v. Benckendorff, welcher sich in außerordentlicher Mission in Madrid befindet, wo er am 13. eintraf, habe zugleich den geheimen Auftrag erhalten, mit der spanischen Regierung wegen Ablassung eines Hafens im Atlantischen und Mittelländischen Meere in Unterhandlung zu treten. Andrerseits vernimmt man, daß die sardinische Regierung gesonnen sei, der russ. Dampfschifffahrts-Gesellschaft einen Hafen auf der Insel Sardinien zur Verfügung zu stellen; die russ. Admiralität dagegen soll ihre Meinung abgegeben haben, welche Schiffswerfte der Dampfschifffahrts-Gesellschaft im Schwarzen Meere zu übergeben sei. Es verlautet, daß sich hierzu nur ein Theil des noch nicht zu Kriegszwecken verwendeten Hafens von Nikolajeff eigne. Als Stationsplätze werden der einen Gesellschaft Kamiesch und Balaklava, der andern Jaffa und Kertsch überlassen. Was Taganrog betrifft, so soll dieser Platz, wie Odessa, zu einem Freihafen erklärt werden.

— [Ein Duell.] Ueber ein in Gräfenberg zwischen einem östreichischen und einem preußischen Offizier vorgefallenes Duell erfährt man Folgendes: Der junge östreichische Offizier konversirte eben mit Damen und rauchte dabei eine Cigarre. Ein anderer Kurgast, ein preußischer Ulanenlieutenant, ersucht ihn um Feuer. Nachdem er es erhalten, giebt er die Cigarre zurück, wobei jedoch der glimmende Theil dem Geber die Hand versengt. In diesem Moment entschlüpft ihm ein Ausruf, welchen der preußische Offizier mit einer Herausforderung erwidern zu müssen glaubt. Die Sekundanten schlagen den Säbel vor. Der Preuße besteht aber auf Pistolen und zwar so, daß „Barriere" geschossen wird und die Kugeln dreimal gewechselt werden dürfen. Dies wird jedoch von den Sekundanten auf einmaliges Schießen gemildert. Der östreichische Offizier stürzt in die Lunge getroffen todt nieder.

— [Römisches Konkordat mit Toscana; der König von Neapel; Rüstungen für die Legationen.] In Bezug auf das angeregte Konkordat zwischen Rom und Toscana kann ich Ihnen aus verläßlicher Quelle und im Widerspruch mit anderweitigen Nachrichten mittheilen, daß man hier an dem Zustandekommen desselben nicht mehr zweifelt. Die Hindernisse, welche die das Konkordat befürwortende Partei zu bekämpfen hatte, sind mit dem Austreten des Hrn. v. Baldasseroni aus dem Kabinet beseitigt, und der neue Ministerpräsident, Hr. v. Lenzoni, der das Staatsruder schon in nächster Zeit übernehmen wird (auch diesem Ministerwechsel wird von anderen Korrespondenten direkt widersprochen; d. Red.), dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach dem Zustandekommen des Konkordats nicht nur keine Schwierigkeiten bereiten, sondern im Gegentheil seinen Einfluß zu Gunsten desselben geltend machen. — Die neuesten Nachrichten aus Neapel sollen, wie man in eingeweihten Kreisen vernimmt, günstiger lauten, und mit gutem Grunde zur Erwartung berechtigen, daß der König das Ultimatum annehmen werde, um auf diesem Wege zu verhindern, daß der obschwebende Konflikt keine größeren die Ruhe von ganz Italien bedrohenden Dimensionen annehme. Die Annahme des westmächtlichen Ultimatums wird von einem Manifeste begleitet sein, in dem die Gründe auseinandergesetzt sein werden, welche den König zur Nachgiebigkeit bewegen. Dieses Aktenstück wird, wie man glaubt, in einem Tone gehalten sein, der ihm den Charakter eines Protestes verleiht. — Nach Verona ist vor einigen Tagen der Befehl abgegangen, einige Regimenter, so wie mehrere Batterien marschfertig zu machen. Dieselben haben die Bestimmung, die in den Legationen stationirten östreichischen Truppen zu verstärken und werden dahin abmarschiren, sobald die französische Division Rostolan in Rom eingerückt sein wird. (B. Z.)

— [Generalversammlung der kathol. Vereine.] Die achte Generalversammlung sämmtlicher katholischer Vereine in Oestreich und Deutschland wurde gestern in Linz eröffnet. Um 8 Uhr war feierlicher Gottesdienst in der Domkirche. Vor- und Nachmittags finden zwei allgemeine Versammlungen und Nachmittags auch noch eine besondere Versammlung zur Vornahme der Präsidentenwahl statt. Donnerstag wird die Versammlung wieder geschlossen.

Württemberg. Stuttgart, 27. Sept. [Pfaffenthum.] Der „B. Z." wird geschrieben: Unter den neuorthodoxen Geistlichen unsres Landes wird jetzt auch agitirt, und zwar gegen den Gustav-Adolphverein. Einer hat sogar eine Philippica von ein Paar Druckbogen gegen denselben losgelassen, deren Argumente eine gewandte Feder in so interessante Thesen zusammenfaßte, daß ich mich nicht enthalten kann, sie auch den norddeutschen Gegnern und Freunden des Gustav-Adolphvereins mitzutheilen. Sie lauten: die lutherische Kirche ist die allein wahre Kirche; denn sie allein hat die wahre Lehre und die wahren Sakramente, und außer ihr giebt es nur Ketzer und Sekten (!). Die Reformirten und Unirten stehen aber außer der lutherischen Kirche: also sind die Reformirten und Unirten Ketzer und Sekten (!!). Der Gustav-Adolphverein unterstützt nicht nur Lutheraner, sondern auch Reformirte und Unirte, also Ketzer und Sekten der Lutheraner; wer Ketzer und Sekten unterstützt, macht sich einer Sünde schuldig: also ist die Theilnahme am Gustav-Adolphverein für den Lutheraner eine Sünde (!!!).

Baden. Ⅿ Freiburg, 25. Septbr. [Der Bischof von Straßburg; allgemeines Landesfest; Revue; ein Selbstmord; Sträflinge entlassen.] Nirgend, selbst nicht in Italien scheinen die katholischen Geistlichen einen größeren Einfluß auf ihre Mitbürger auszuüben, als im Elsaß. Im Innern Frankreichs haben dieselben schon mit weit mehr Hindernissen in dieser Beziehung zu kämpfen, als in der halbfranzösischen Provinz am Rheine. Das niedrige Volk steht in Schulkenntnissen weit hinter dem deutschen zurück. Die Lehrer stehen allzusehr unter der Botmäßigkeit der geistlichen Herren. In den gelehrten Mittelschulen ist es schon anders. Aber der Bischof von Straßburg, der, wie es scheint, ein sehr reicher Mann ist, läßt überall gelehrte Freischulen errichten, um so nach und nach auch den gelehrten Unterricht in die Hände seiner jungen Geistlichen zu spielen. Diese erhalten bekanntermaßen eine eigene Aus- und Vorbildung, die überall den Jesuitismus ziemlich stark durchblicken läßt, denn Dr. Räß ist wohl einer der größten Jesuitenfreunde Frankreichs. Dies ist übrigens nicht zu verwundern, da derselbe im Seminar zu Mainz, das sich von jeher durch seine Anhänglichkeit an dieses Institut, so wie an die ultramontanen Bestrebungen ausgezeichnet hat, herangebildet ward. Diesen Geist bemerkt man nun sehr wohl in seinen gelehrten Anstalten, besonders in seinem Kollegium in Lachapelle unter Rougemont, in seinem Collége libre von Kolmar, und wahrscheinlich wird derselbe auch in dem Gymnasium zu Ruffach, das bisher von der Stadt erhalten wurde, von dieser aber dem Bischof übergeben wurde, wehen. Viele seiner Kollegen im Hirtenamte gehen gleichen Gang und folgen gleichen Bestrebungen. Wie kann es fehlen, daß nicht in kurzer Zeit auch ein großer Theil der französischen Beamten, Rich-

ter und Aerzte in dieser Richtung thätig sein sollten. Welche Reaktion übrigens daraus wieder hervorgehen wird, dürfte die Zeit lehren. — Es liegen nun alle die Detailangaben über die Festlichkeiten am Vermählungsfeste des Großherzogs in sämmtlichen Orten des Großherzogthums vor; überall ein lebendigster Eifer, seine Freude und innigste Theilnahme an dem freudigen Ereigniß zu erkennen zu geben. Ueberall die schönsten Beweise der treuesten Anhänglichkeit an das angestammte Fürstenhaus, das nun noch inniger mit dem stets freundlich gesinnten Hause Hohenzollern verbunden ist. Mit einem Worte, der Vermählungstag unseres geliebten Fürsten war ein Freudentag für Alle; und jeder Badener knüpft die schönsten Hoffnungen einer glücklichen Zukunft an denselben. Am letzten Sonnabend, also am Vermählungstage, war unsere Stadt schon um die Mittagsstunde mit badischen und preußischen Fahnen geschmückt; festliches Geläute, so wie ein Choral von der Platte des Münsters verkündete den schönen Augenblick der Vermählung des hohen Paares um die sechste Stunde. Auf dem Festballe im Kaufhause verkündete der Kommandant der Stadt um 8 Uhr, daß so eben laut einer telegraphischen Depesche die Vermählung stattgefunden habe, worauf ein dreimaliges donnerndes Hoch den Saal erfüllte. Am Sonntage war feierliches Hochamt in der Münsterkirche, wobei der Erzbischof selbst fungirte und an dem die Civil-, Militär- und Gemeindebehörden Theil nahmen. — Gestern früh marschirte das hiesige Jägerbataillon zur Revue, die der Großherzog in der Nähe von Karlsruhe gleich nach seiner Rückkehr abhalten wird. Das Bataillon soll zu Anfang des künftigen Monats wieder in die hiesige Garnison zurückkehren. — Ein hier stationirter Bahnwärter wurde am letzten Montage früh auf einer drei Stunden entfernten Bahnstrecke todt gefunden. Der Kopf war vom Rumpfe dadurch getrennt, daß der Zug über den Hals gefahren. Die Ursache des Selbstmords ist unbekannt. — In Karlsruhe wird Se. Maj. der König von Preußen zum 2. Oktbr. erwartet. — Bei Gelegenheit der Vermählung des Landesfürsten wurden 32 Sträflinge aus dem Zuchthause in Bruchsal entlassen. Darunter befinden sich elf Militärsträflinge, sieben wegen Eisenbahndemolirung und einer wegen Hochverrath. Auch einem anderen politischen Sträfling wurde der Rest seiner Strafe erlassen. Vier andere Militärsträflinge wurden mit der Bedingung der Auswanderung nach Amerika begnadigt.

Frankfurt, 25. Sept. [Brandunglück.] Der gestern Abend auf der Bornheimer Haide stattgehabte Brand war von einem schrecklichen Unglück begleitet, indem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Nach 9 Uhr entstand in dem Hause des Feuerwerkers Witzel ein Brand, in dessen Folge die in demselben aufbewahrten Feuerwerkskörper nach und nach explodirten, das Dach in die Luft sprengten und das Haus bis auf die Mauern in Asche gelegt wurde. Es war ein sehr heftiges Feuer, dessen verschiedenfarbigen Schein (von den aufsliegenden Leuchtkugeln, bengalischen Feuern, Raketen, Pot-à-feu's herrührend) man auf eine große Entfernung hin gewahrte. Die gräßlich verkohlten und verstümmelten Leichname des Feuerwerkers Witzel und eines jungen Verwandten desselben zog man um Mitternacht aus der Asche hervor. Dieselben sollen bei Licht Feuerwerk verfertigt und dadurch den Brand verursacht haben. (Fr. J.)

Hamburg, 26. Sept. [Geldmangel.] Am Anfang der heutigen Börse war durchaus kein Geld aufzutreiben. Mit Mühe gelang es einigen Maklern, einige Tausend Mark zum Zwecke der Diskontirung herbeizuschaffen. Gegen Ende der Börse jedoch kamen plötzlich 100,000 Mark zu diesem Zwecke zum Vorschein, so daß für die nächsten Tage der Verlegenheit wohl abgeholfen sein wird, da 50,000 Pf. St. von London unterwegs sind, die Montag hier erwartet werden.

Hessen. Mainz, 25. Sept. [Synagogenweihe.] Gestern Mittag wurde in Anwesenheit der höheren Civil- und Militärbehörden, der evangelischen Geistlichkeit ꝛc. die Einweihung der Synagoge der israelitischen altgläubigen Gemeinde begangen und dieselbe dem Gottesdienst übergeben.

Sächs. Herzogth. Ohrdruff (bei Gotha), 24. Sept. [Unglücksfall.] Hier ist eine ganze Tagelöhnerfamilie heftig erkrankt, und zwar in Folge des Genusses von Brot, zu welchem das Mehl aus stark mit Mutterkorn vermischtem Getreide gewonnen war. Vater und Mutter sind noch leidend, jedoch außer Gefahr, noch bedenklich krank ist die 19jährige Tochter, während der 17jährige Sohn wenige Tage nach dem Genusse des Brotes gestorben ist.

Großbritannien und Irland.

London, 24. Sept. [Die Allianz mit Frankreich.] Der „Globe" enthält wieder einen Artikel zur Befestigung und Erläuterung der englisch-französischen Allianz. Es ist eine Erwiderung auf die spitzigen Bemerkungen des „Constitutionnel" (s. Nr. 225), welche hier in höheren und niederen Kreisen unangenehme Sensation gemacht haben. Der „Globe" sagt unter Anderm: „Die Resultate der Allianz sind von den englischen Journalen im Allgemeinen vollständig und unparteiisch berichtet worden. Selbst jene, die eine klägliche Partei-Minorität vertreten, sahen sich durch die Rücksicht auf die Bedürfnisse ihres Leserpublikums zu einer gewissen historischen Treue gezwungen; während diese dagegen jenen, welche die äußerste Richtung der großen liberalen Mehrheit repräsentiren und die Vorurtheilen gegen den jetzigen Herrscher Frankreichs befangen sein mochten, allmälig das Bekenntniß ablegten, daß ihre Meinung sich vollständig geändert. Die Allianz ist also in England populär geworden, und der Kaiser Napoleon würde morgen in allen Theilen des vereinigten Königreichs von Seiten des Publikums dasselbe Willkommen hören, das ihn begrüßte, als er nach London kam, und er weiß, was das sagen will. Man denkt sich daher unser Erstaunen, wenn wir sehen, daß ein achtbares Pariser Blatt, welches sich doch im Verhältniß zu seinem Ruf einer gewissen Verantwortlichkeit bewußt sein sollte, der „englischen Presse" einen Ton Schuld giebt, welcher eine Abnahme in unserer Herzlichkeit gegen unsern Alliirten zu erkennen gebe. Wir wüßten nicht, daß auch nur der geringste Beweis für eine solche Behauptung angeführt werden könnte. Ein oder zwei unter der Masse von Journalen, die es in England giebt, deren Schriftsteller keine Verantwortlichkeit anerkennen, mögen sich hie und da einige Kritik erlaubt haben; mögen sich in Muthmaaßungen gestürzt haben, um in dieser flauen Zeitungszeit ihre Leser zu fesseln; oder mögen eine ruhmredige Sprache geführt haben, in Bezug auf den unabhängigen Weg, welchen England unter vermeintlichen Eventuatitäten einzuschlagen im Stande wäre. Aber es ist durch und durch unrichtig, wenn man sagt, daß die „englische Presse" eine andere Sprache als die der Herzlichkeit gegen die franz. Regierung und gegen die franz. Allianz geführt hat. Dieselbe Autorität giebt uns zu verstehen, es sei „ein Irrthum, zu wähnen, daß die engl. Allianz an sich in Frankreich populär sei." Es befremdet uns nicht, eine solche Sprache zu hören, wohl aber befremdet uns der Umstand, daß wir sie von dieser Seite, vom „Constitutionnel", zu hören bekommen. Nun, das sind keine bloßen Zeitungshändel, sonst würden wir die vergebliche Kontroverse mit der verdienten Verachtung behandeln. Dasselbe Blatt, welches die englische Allianz angreift, welches behauptet, daß sie in Frankreich unpopulär sei, begeht die Ungeschicklichkeit, ein wichtiges Geständniß zu machen, daß nämlich der erste Wunsch nach der Allianz, so wie daß ihr Abschluß mehr vom Kaiser, als von Frankreich ausging, und daß es Undank wäre, diese Thatsache zu vergessen. Es ist wahr, es giebt in Frankreich Gegner der englischen Allianz; wir kennen sie wohl, und wir wissen, daß viele unter ihnen einer Allianz mit England eigentlich nicht abhold sind, dieselbe jedoch bekämpfen, weil sie sie demselben erlauchten Urheber zuschreiben. Rechnet der „Constitutionnel" diese Männer zu seinen Parteigenossen? Will er das Maaß leugnen, in welchem die handeltreibenden Klassen sich dahin bekehrt haben, ihre Hoffnungen steigender Wohlfahrt in Frankreich auf die Politik des Kaisers und die Stabilität des Urhebers dieser Politik zu bauen? Aber wir finden den Schlüssel zu dieser sonst seltsamen und unerklärlichen Erscheinung am Horizont der französischen Journalistik. Es giebt Leute, welche die englische Allianz nicht mögen und den Einfluß Frankreichs auf andere Bahnen zu lenken wünschen. Man hat von England gesagt, daß „der König herrscht, aber nicht regiert", und die vielgepriesene und nachgebetete Antithese ist gleich den meisten dieser Gattung eine halbe Wahrheit, in der eine ganze Lüge steckt. Nach der Verfassung ist bei uns die vollstreckende Gewalt in der Praxis getheilt; aber kein technisches Herkommen vermöchte den Einfluß eines von hohen Grundsätzen geleiteten, scharfsinnigen und praktisch tüchtigen Geistes auszuschließen. Der Einfluß des Souveräns auf unsere Rathschlüsse zum Heil oder Unheil hat sich in der engl. Geschichte niemals verleugnet, und nie haben Fortschritte und Wohlhabenheit des Landes die wohlthätige Wirkung jenes Einflusses so unverkennbar, so sprechend und aufmunternd nachgewiesen, wie in der Regierungsperiode der Königin Viktoria. In Frankreich dagegen wurde der Souverän allezeit und offen als der leitende Staatsmann betrachtet, und nie erreichte Frankreich den wahren Höhepunkt seiner Wohlfahrt und seines Ruhmes, von den Zeiten Karl's des Großen und Heinrich's des Vierten bis auf den heutigen Tag, als wenn der regierende Fürst ein scharfsinniger und kräftiger Staatsmann war. A fortiori folgt daraus, daß in Frankreich der regierende Fürst die Politik des Landes bestimmen muß. Das Journal aber, welches die Bewohner der französischen Hauptstadt mystifizirt hat, und dem man geholfen hat, durch einen überflüssigen Aufsatz über die Allianz auch die Leser in London zu mystifiziren, legt das Geständniß ab, daß der Kaiser ihr Urheber war. Wir erblicken seinen Einfluß in der jetzigen Aktion Frankreichs, von der die glänzende und eherne Schrift der Thatsachen meldet. Um das Vorhandensein von Differenzen auszubeuten, hat man bemerkt, daß die Allianz nicht aufgehört, aber „sich gelegt hat" (das Wort stand in der „Post"); gerade wie der „Constitutionnel" erklärt, daß es in Bezug auf besondere Punkte unabhängige Gesichtspunkte geben kann. Natürlich kann es deren geben. Selbst mitten in der Hitze des letzten Krieges hat weder Frankreich noch England sich nur einen Augenblick seiner Unabhängigkeit begeben, sonst wäre die Allianz nie von Dem beseelt gewesen, was ihre wahre Stärke und Lebenskraft ausmachte; sie war keine mechanische Vasallenkette zwischen dem einen Staat und dem andern, sondern eine freie und ureigene Willens-Uebereinstimmung. So ist es in diesem Augenblick. Es ist die unabhängige Ueberzeugung, die vollkommene Tendenzharmonie, was eine gemeinsame Flottenmacht absendet, um die europäische Ordnung in der Bucht von Neapel zu vertreten, und es ist dasselbe unabhängige Urtheil, derselbe zusammen stimmende Wunsch, was die Berathungen beider Mächte in Bezug auf die großen Fragen in allen anderen Theilen Europas leitet."

— [Die Schlangeninselfrage.] Der „Morning Post" wird aus Paris geschrieben: Die Schlangeninselfrage ist noch keineswegs geordnet. Nach neueren Berichten aus St. Petersburg beabsichtigt Rußland, seine Ansprüche auf die Felsen Insel zu verfolgen, und macht große Anstrengungen, die anderen Mächte zu veranlassen, daß sie die Sache zum Gegenstand allseitiger Vereinbarung machen. Es sollte aber in keiner Weise in Frage gestellt werden, daß die Schlangeninsel traditionell derjenigen Macht gehört, deren Gebiet auf dem Festlande ihr am nächsten liegt. Die neue russische Grenze, obgleich sie über den Dniestr hinausreicht, verlegt das russische Territorium auf eine Entfernung von mindestens 50 Miles von der Schlangeninsel, während letztere in einer Entfernung von ungefähr 20 Miles von den Donau-Mündungen liegt. Diese Thatsache allein sollte genügen. Unsere Seemacht hat sehr positive Ordres für den Fall, daß die Russen eine neue Landung auf der Insel versuchen sollten.

London, 26. Sept. [Die Times gegen die Sklavenstaaten.] Der Kampf zwischen dem Norden und dem Süden der amerikanischen Union, zwischen Freistaatsmännern und Sklavenhaltern, nimmt natürlich die Aufmerksamkeit der hiesigen Presse in hohem Grade in Anspruch. Die „Times" spricht die Ansicht aus, daß der amerikanische Norden sich aus seiner Trägheit oder Feigheit aufraffen und dem Süden mit dem Schwerte in der Hand entgegentreten müsse. „Es ist hohe Zeit", sagt sie, „daß die nördlichen Staaten der Union ihre Stellung begreifen und die Pflichten erkennen, welche die gegenwärtige Krisis ihnen auferlegt. Es ist allerdings nicht besonders angenehm, sich zu schlagen, und wenn es eine andere Art giebt, eine Streitfrage beizulegen, so ist sie gewiß vorzuziehen. Wenn aber die Macht der Ereignisse dem Norden eine solche Alternative (Ausscheiden aus der Union oder Kampf mit dem Süden) aufzwingt, so fragt es sich sehr ernstlich, in wiefern er ihr, ohne seinen Pflichten und seiner Selbstachtung zu viel zu vergeben, aus dem Wege gehen kann. Am Ende ist es doch nicht gerade ungewöhnlich, daß Nationen an die physische Gewalt appelliren, um große politische Prinzipien zu vertheidigen, und die Nationen, welche dieses Verfahren bei der geeigneten Gelegenheit beobachten, fahren am Ende gut dabei und werden für kurze Opfer durch dauernden Ruhm und dauerndes Ansehen entschädigt."

— [Sir Halkett und Alderman Hunter †.] Am 24. Morgens starb General Sir Collin Halkett, Gouverneur des Invalidenhauses in Chelsea. — Eines der beliebtesten Mitglieder des Gemeinderaths der City, Alderman Hunter, starb am 22. d. in seiner Stadtwohnung im Westend, im Alter von 75 Jahren. Er bekleidete seinen Ehrenposten 32 Jahre lang.

— [Landwirthschaftliche Assoziation.] Der Geist der Assoziation, der in England schon so Großes zu Tage gefördert hat, dringt allmälig auch in die Ackerbaubezirke, die an den alten Theorien von der selbstständigen Erwerbskraft des Individuums und dessen Berechtigung dazu bisher am allerzähesten festgehalten hatten. Es war der Mangel an Arbeitskräften während der letzten Ernte im Westen des Landes, der den dortigen Pächtern den Beweis gewaltsam aufdrängte, daß der einzelne Mann zu schwach sei, den gesteigerten Ansprüchen unserer Zeit zu genügen. Reich an Korn, dagegen arm an Schnittern, und andererseits auch nicht wohlhabend genug, daß sich Jeder Schneide- und Dreschmaschinen hätte anschaffen können, haben nun die Bedeutendsten unter den Landbauern von Devonshire eine Dampfdresch-Kompagnie unter sich begründet und bereits sind mehrere ihrer Maschinen in voller Thätigkeit, denen sich mit der Zeit auch gemeinschaftliche Mähe-, Häcksel- und andere Ackerbau-Apparate neuester Erfindung anschließen werden. Ueber den Werth einer derartigen Assoziation kann unmöglich Zweifel obwalten; er bürgt dafür, daß das Beispiel bald Nachahmung finden wird (wäre auch im Interesse der Landwirthschaft überall zu wünschen. D. R.) Nicht minder erfreulich ist es, daß wir alle Aussicht haben, in wenig Jahren in Besitz einer verläßlichen, allgemeinen Ackerbau-Statistik zu gelangen. Die kleinen Pächter haben sich bisher auf's hartnäckigste dagegen gesträubt. Die Aussicht auf einen parlamentarischen Ausweis, der dem Publikum mittheilen werde, wie viel Joch Kartoffeln, Rüben oder Weizen in dieser oder jener Grafschaft, in diesem oder jenem Bezirke bebaut werden, war dem engl. Landbebauer bisher ein Gegenstand engherzigen Schreckens. Es schien ihm eine Entweihung seines ererbten oder erworbenen Besitzstandes, daß der Ertrag seines Bodens, und die Fläche seines Ackerlandes registrirt werde wie die Einfuhr von Baumwolle, Hanf und Talg. Aber die großen Landbesitzer agitiren jetzt lebhaft für die Oeffentlichkeit auch in dieser Sphäre, und wo diese mit ihrem Beispiel vorangehen, folgt der kleine Mann hier zu Lande bald nach.

Frankreich.

Paris, 26. September. [Intervention und Völkerrecht.] Viceadmiral Tréhouart mit seiner nach dem Golf von Neapel bestimmten Flottendivision ist noch immer nicht ausgelaufen, der „Moniteur" bringt immer noch keine offizielle Ankündigung oder das erwartete Manifest, ja, es heißt sogar, der mit Ueberbringen des Ultimatums Betraute wäre noch ruhig in Paris und verzehre in Gemächlichkeit noch täglich Hammelkotelettes, sein angebliches Lieblingsgericht. Lord Cowley ist fast in Permanenz bei dem Grafen Walewski, der neulich eine lange Unterredung mit dem Marchese Antonini, dem neapolitanischen Gesandten am hiesigen Hofe, hatte, während mitten in die Konferenz eine Depesche des Herrn von Brennier, wie eine Bombe platzte. Der Telegraphendraht zwischen dem Ministerium des Auswärtigen und der Villa Eugenia zu Biarritz hat Tag und Nacht keine Ruhe und hat gewiß schon oft im Stillen den Schöpfer aller seiner jüngsten Leiden, den König von Neapel, vielleicht gar dahin gewünscht, woher ein beliebtes Gewürz zu kommen, und ein französischer „Auswanderer" nie wiederzukommen pflegt. So lange die Neugier über das, was endlich aus diesem chaotischen Wirrwar diplomatisch-flottendemonstrativer Zuständlichkeit sich als schließliches Facit ergeben wird, ohne Befriedigung ihr elendes Dasein fristet, bietet das abgedroschene Thema von Intervention und Nichtintervention einigermaßen Stoff zur Unterhaltung und Journaldebatte, und die Buchhändler können kaum alle Nachfrage nach dem alten Vattel befriedigen, der nun einmal als unumstößliche Autorität in völkerrechtlichen Fragen seinen Segen dazu sprechen muß. Er hat es indessen nicht besser gemacht, wie seine gelehrten Kollegen des In- und Auslandes, und jeder Meinung eine Hinterthür offen gelassen. Das „unmittelbare Interesse" des intervenirenden Staates bildet schließlich immer die Ausnahme, welche bei Gelegenheit die Regel der Nichteinmischung beliebig todtzuschlagen im Stande ist. Wie man aber auch über diese ganze Theorie urtheilen mag, die zuletzt doch von der gelegentlichen Praxis über den Haufen geworfen wird und über den Haufen geworfen ist; so viel steht jedenfalls fest, daß das in der neapolitanischen Note gebrauchte Beispiel Indiens und Cayennes noch mehr hinkt wie weiland der alte Vulkan. Ohne die Grausamkeiten der Engländer in ihren indo-britischen Besitzungen oder die unserer Regieruug gegen die nach Cayenne Deportirten auch nur entfernt entschuldigen zu wollen, darf man doch Eins nicht vergessen. Wenn jene Grausamkeiten die ostindische Bevölkerung, oder wenn die Härten gegen Irland selbst die Irländer, oder wenn die Peinigung der „Bürger" von Cayenne in jenen Gegenden zur Empörung aufreizen sollten, so wird jedenfalls Europa dadurch nicht unmittelbar bedroht. Ein Aufstand in Neapel jedoch wäre das Signal zu einer allgemeinen Erhebung Italiens, die wiederum die angrenzenden Länder mehr oder weniger erschüttern würde. Von diesem politischen Gesichtspunkte aus ist es lächerlich, die Verhältnisse Neapels und seine Bastonadenkommission mit Indien oder Cayenne vergleichen zu wollen, und dieser Gesichtspunkt scheint mir eine etwaige Intervention (an die ich übrigens noch lange nicht zu glauben die Ehre habe) um so mehr zu rechtfertigen, als die Regierung von Neapel notorisch sich schon früher 1821, völlig unfähig erwiesen hat, eine Revolution im eigenen Lande mit eigenen Mitteln zu bestreiten. Die dadurch bedrohten Mächte haben demnach wohl ein Recht zu verlangen, daß in Neapel das nicht geschehe, was von Neuem zur Revolution führen könnte. Mit dieser Apostrophe lassen Sie mich heute schließen (und die Schlüsse aus dieser politischen Logik und die Entscheidung über deren Berechtigung macht sich wohl Jeder ohne des „alten Vattel Hinterthür" leicht selbst! D. Red.).

— [Das Erdbeben in Algier.] Aus dem Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften entnehmen wir folgende Einzelheiten über das Erdbeben in Algier: Am 21. August um 10 Uhr Abends wurde in dem Augenblick, wo der Mond aufging, der erste Stoß in der Ebene von Bou-Saïba gespürt (s. Nr. 205); er war sehr heftig. Am 22. um 11 Uhr Morgens fand die zweite sehr intensive Erschütterung statt; die Richtung der wellenförmigen Bewegung war von Norden nach Süden, die Schwankungen wiederholten sich während mehr als einer Viertelstunde; denselben Tag fanden noch sechs Stöße statt. Am 24. von 1 Uhr Morgens an verspürte man bis zu 30 in gewissen Zwischenräumen. In der ganzen Ebene unterhalb Dschebel-Halia bildeten sich auf dem Boden weite Spalten, aus denen sich eine beträchtliche Menge Wasser ergoß, bis zu einer Höhe von mehreren Meters; an einigen Stellen führte das Wasser große Massen Kieselerde mit fort, an anderen dagegen eine schlammige Masse, aus der sich übelriechende schwefelige Ausdünstungen erhoben. Diese Wasserergießungen dauerten nur wenige Minuten, und heute erkennt man die Stellen, wo sie stattfanden, an dem grünen Grase, das sie umgiebt und welches mit der Trockenheit des umliegenden Grundes und Bodens kontrastirt. In Philippeville hat der erste Stoß gleichfalls um 10 Uhr Abends stattgefunden und die Einwohner gewarnt, welche sofort ihre Häuser verließen. Die Stöße vom 22. und 23. veranlaßten den Einsturz einer Menge Häuser in Philippeville und das Auseinanderreißen vieler anderer; das Haus des Ober-Kommandanten ist sehr beschädigt, so wie auch die Staatsgebäude. Gerade die schönsten Häuser, besonders im unteren Theile der Stadt, sind beschädigt. Die heftigsten Erdstöße wurden zwischen Budschia und Philippeville verspürt; man kennt das Schicksal von Tschidjelli, wo allein das Militär-Proviantgebäude stehen geblieben ist; wären die Einwohner nicht bei dem ersten Stoße aus ihren Häusern gestürzt, so hätte eine schreckliche Katastrophe stattgefunden; die 75 Häuser von Callo und seine Moschee liegen gleichfalls in Trümmern.

— [Clary †.] Am 23. fand in der Madelaine-Kirche das Leichenbegängniß des Senators Joachim Clary statt. Die Familie Clary ist bekanntlich mit der Familie Bonaparte verwandt. Die Clary stammen aus Marseille, wo sie vor der ersten Revolution als Kaufleute lebten. Zwei Töchter dieser Familie verheiratheten sich, die eine mit Bernadotte, dem späteren Könige von Schweden, die andere mit dem Bruder Napoleon's I., Joseph, einst König von Spanien. Napoleon I. selbst wollte als Lieutenant eine Mlle. Clary heirathen. Dieselbe gab aber Bernadotte den Vorzug. Die Leiche wurde auf dem Père la Chaise beigesetzt.

— [Das Geschwader nach Neapel; Hafen.] Die unter Admiral Tréhouart nach den Gewässern von Neapel bestimmte Flottendivision wird aus den Liniendampfern „Bretagne" (Flaggenschiff, auf dem der Attaché die Ueberfahrt macht, der die letzten Verhaltungsbefehle überbringen soll), „Ulm", „Algesiras" und „Napoleon", der Dampffregatte „Joly", der Dampfkorvette „Duchayla" und dem Dampfaviso „Megäre" bestehen. — Der neue Kriegs- und Handelshafen zu St. Nazaire (untere Loire) wird in einigen Tagen eingeweiht. Er ist 18 Hektoliter weit, 7 M. 50 und 4 M. 18 tief und wird für Nantes sein, was Havre für Paris ist.

— [Der kirchl. Konflikt.] Der Unterrichtsminister hat bezüglich des Hirtenbriefes des Bischofs von Arras folgendes Schreiben an den Rektor der Akademie von Douai gerichtet: Ich vernehme, daß die protestantischen, französischen und englischen Familien, die im Departement Pas de Calais wohnen, befürchten, daß ihre Kinder künftig in den gemischten Schulen keinen genügenden Schutz für die Ausübung ihrer religiösen Bekenntnisse finden dürften. Es ist nöthig, daß solche Befürchtungen sich nicht beglaubigen. Se. Majestät will alle durch die Verfassung des Reichs gewährleisteten Grundrechte umfassend aufrecht erhalten wissen. Diese Familien können darauf rechnen, daß die Gewissensfreiheit auch ferner, wie seither, geachtet werden wird, und daß die Kinder, die den verschiedenen vom Staate anerkannten Kulten angehören, bei freier Ausübung ihrer religiösen Bekenntnisse aufrichtigen Schutz finden werden. Theilen Sie dieses Schreiben gefälligst den Vorstehern und Direktoren der gemischten Schulen Ihres Bezirks mit.

— [Rußland und Neapel; die Vereinigung der Donaufürstenthümer.] Herr von Brunnow, der immer noch hier weilt, hatte vorgestern eine lange Unterredung mit dem Grafen Walewski, nachdem ihm kurz zuvor der Marchese Antonini, neapolitanischer Gesandter am hiesigen Hofe, einen Besuch abgestattet. Es soll sich um eine Art von Protest den beabsichtigten Schritten Frankreichs und Englands Neapel gegenüber gehandelt haben, ein Protest, der übrigens der Form nach sich als ein solcher nicht geltend machte und nur in dem Hinweise auf die Verwickelungen und Folgen bestand, den die Flottendemonstration auf die revolutionär bereits durchwühlten Völker Italiens ausüben müßte. Ob das bis auf diesen Augenblick noch nicht erfolgte Auslaufen der Flottendivision unter Viceadmiral Tréhouart mit jener Konferenz in ursächlichem Zusammenhange steht oder nicht, vermag ich nicht zu entscheiden, doch dürfte ein Zusammenhang wohl ziemlich nahe liegen. — Das Memorandum der Pforte gegen die Vereinigung der Donaufürstenthümer setzt unsere Regierung einigermaßen in Verlegenheit. Die Pforte verlangt nämlich in demselben, daß die Frage wegen der Union oder Trennung von der Berathung der Divans ad hoc ausgeschlossen, und vorher in separato von den Paziscenten des Pariser Traktats entschieden werde. Die Pforte erblickt in der parlamentarischen Diskussion dieser Frage ein den konservativen Ideen Europa's zuwiderlaufendes Prinzip, insofern die eigenen Unterhanen eines Souveräns (?), hier der Pforte, ihr eigenes Verhältniß zu demselben debattiren würden. Nun aber hat Graf Walewski, wie aus dem Protokoll Nr. 6 der Pariser Konferenzen zu ersehen, auf die Ansicht der Bevölkerungen der Donaufürstenthümer ein ganz besonderes Gewicht gelegt und die der Divans ad hoc gerade deshalb für nothwendig gehalten „weil der Kongreß die Bevölkerung nicht direkt befragen könne." Die napoleonische Weisheit, die selbst gern die von ihr so lebhaft befürwortete Ver

einigung vom Halse hätte, wird ohne Zweifel schon in diesem Dilemma irgend einen Ausweg zu entdecken wissen. (B. B. Z.)

— [Diskonto; der Kaiser; General Serrano.] Die Bank von Frankreich hat gestern ihren Diskonto von fünf auf sechs Prozent erhöht. An der Börse, wo die desfallsige Anzeige angeschlagen war, bewirkte dieselbe ein starkes Weichen der Kurse. — In St. Cloud erwartet man den Kaiser am 30. Abends (vergl. die heutige tel. Dep.); er wird dort angeblich bis zum 10. oder 12. Oktober verweilen und dann nach Compiegne abreisen. — Der spanische Gesandte beim hiesigen Hofe, General Serrano, wird nach St. Petersburg abreisen und binnen Monatsfrist hieher zurückkehren.

— [Orkan; Champagner.] In der Nacht zum 25. wüthete in Paris ein furchtbarer Sturm, der Schornsteine umriß, Bäume in Gärten und Anlagen, namentlich an der Seine, entwurzelte und großen Schaden anrichtete. — Nach sicheren Nachrichten über den Stand der Weinlese in der Champagne werden Reims und seine Umgegenden, Epernay, Ai, Sillery, Bouzy u. s. w. eine, wenn auch nicht reichliche, doch mindestens sehr befriedigende Lese haben, und dieselbe wird von den Fabrikanten mussirender Weine, deren Keller leer sind, bereits gekauft. Außerhalb der erwähnten Bezirke dagegen wird die Produktion eine mittelmäßige sein.

— [Die neapolitanische Frage.] Obgleich man nicht sofort gegen Neapel einschreiten wird, scheint das Auslaufen der Flotten doch fest bestimmt zu sein. Zum wenigsten läßt sich die Ernennung des Kontreadmirals Lavaud zum zweiten Oberbefehlshaber der Flotte des Mittelmeers, die der „Moniteur" bringt, kaum anders deuten. Diese Stelle wird nämlich nur in Kriegszeiten besetzt. Andererseits versichert auch der „Constitutionnel", daß die englisch-französische Flotte sich nach Ajaccio begeben werde, um dort die Antwort auf das Ultimatum abzuwarten. Zwei Fregatten, eine englische und eine französische, sollen mit dem Ueberbringen des Ultimatums beauftragt werden. (K. Z.)

— [Der Bischof von Arras] veröffentlicht heute einen Hirtenbrief im „Univers", in welchem er auf sein vertrauliches Rundschreiben an die katholischen Schullehrer zurückkommt (s. Nr. 193), das wider seinen Willen in die Oeffentlichkeit gelangte und hier aus purer religiöser Unwissenheit von der Welt höchst seltsam ausgelegt wurde. Es handelt sich um weiter nichts, als die katholischen Schullehrer von direkter Beihülfe zur Ausübung des protestantischen Gottesdienstes abzuhalten; denn das würde eine Unterstützung der Ketzerei und folglich selbst eine Ketzerei sein. Ein katholischer Lehrer kann zur Noth, wenn kein Aergerniß daraus erfolgt, seinen protestantischen Zöglingen gestatten, ihre Religion nach ihrem Gebrauch auszuüben, aber er darf sie niemals dazu anhalten oder anfeuern; dadurch würde er eine schwere Schuld auf sich laden. Was die Indiskretion betrifft, mit welcher der vertrauliche Brief der Oeffentlichkeit übergeben wurde, so setzt sie den Prälaten nicht im Geringsten in Verlegenheit, und hat für die Betheiligten nur die Folge, daß der Brief und sein Inhalt jetzt als Befehl gelten, dem sich Niemand mehr entziehen kann, während die Vertraulichkeit des ersten Schreibens zum Zwecke hatte, persönliche Lösungen der Frage herbeizuführen. Der Brief soll auf allen Kanzeln öffentlich verlesen werden. Der Kultusminister hat übrigens ein Schreiben an den Maire von Boulogne erlassen, worin allen protestantischen Eltern Beruhigung eingeflößt wird.

— [Ermordung des Agha von Tlemcen.] In der Provinz Oran ist der Agha von Tlemcen, der sich über Oran nach Mostaganem begeben wollte, um dort dem Wettrennen beizuwohnen, unterwegs ermordet worden. Er saß mit seinem Dolmetscher im Koupé des Eilwagens, während im Innern mehrere Reisende, worunter eine Dame, sich befanden. Früh $3\frac{1}{2}$ Uhr wurde unweit des Dorfes Negrier der Wagen plötzlich von etwa 15 berittenen Arabern, angeblich Beni-Snous, umringt, denen Fußgänger folgten. Der Agha wurde durch Flintenschüsse und Yataganstiche fast augenblicklich getödtet, und der Dolmetscher hatte gleiches Schicksal. Eine den Agha verfehlende Kugel drang in das Innere des Wagens und traf einen französischen Reisenden, der bald nachher zu Tlemcen starb. Die Mörder, die wahrscheinlich über die nicht weit entfernte Grenze nach Marokko entkommen sind, verübten keinen Diebstahl; ihr Attentat galt offenbar nur dem Agha, und den Dolmetscher tödteten sie wohl, um nicht von ihm angezeigt zu werden.

— [Die Kabylenexpedition.] Der Generalgouverneur von Algerien, Marschall Randon, hat dem Kriegsminister nachstehenden Bericht eingeschickt: Herr Marschall! Ich meldete Ihnen bereits, daß General Jussuf sich mit der unter seinem Befehle stehenden Kolonne, verstärkt durch jene des Generals Gastu, in das Land der Frikat begab. Die so vereinigten Truppen wurden in zwei Brigaden formirt, deren eine aus zwei Bataillonen und 4 Kompagnien des 1. Zuavenregiments, einem Bataillon des 68. Regiments und einem Bataillon Jäger zu Fuß unter den Befehlen Gastu's bestand, während 2 Bataillone des 45. Linienregiments und 2 Bataillone des 1. Tirailleurregiments unter Oberst Bataille die andere bildeten. Das vom General Jussuf bezogene Lager ward im Osten durch einen großen Felsen beherrscht, dessen Vertheidigung dem ersten Tirailleurbataillon anvertraut war. Die Kabylen, die Wichtigkeit dieser beherrschenden Stellung erkennend, griffen sie in der Nacht vom 11. auf den 12. entschlossen an und wiederholten im Laufe des 12. den Angriff; sie wurden jedesmal kräftig zurückgeworfen. Man durfte keine Zeit verlieren, das feindliche Land heimzusuchen; General Jussuf ließ daher noch am nämlichen 12. die Dörfer im Norden des Lagers durch zwei Bataillone angreifen; sie wurden ohne allen Widerstand besetzt, obgleich zahlreiche Kontingente versammelt und im Angesichte waren. Am 13. stieg General Gastu mit fünf Bataillonen in die Dörfer der Frikat hinab und brachte dem Feinde erhebliche materielle Verluste bei, während zahlreiche Gruppen, auf den umliegenden Höhen aufgestellt, blos einige Flintenschüsse mit unseren Truppen wechselten. Die Kabylen, das Lager entblößt wähnend, griffen, wie Tags zuvor, den Posten des Felsens, und zwar dieses dritte Mal mit großer Erbitterung, an; sie wurden jedoch abermals nachdrücklich zurückgeworfen, und da unsere Mannschaften, von ihrer Hitze fortgerissen, theilweise ihre Verschanzungen verlassen hatten, um den Feind zu verfolgen, so eilte Oberst Bataille rasch mit neuen Kompagnien auf den Kampfplatz. Gleichzeitig rückte Oberst Fenelon mit einer Jägerschwadron und unseren Goums auf die Rückzugslinie des Feindes vor, der Hals über Kopf floh und in Unordnung den Schluchten zustürzte. Am 14. besuchte Oberst Bataille mit seiner Kolonne die Dörfer der Frikat, die an das Land der Beni-Smail grenzen; die Kabylen unterhielten ein lebhaftes Gewehrfeuer mit unseren Tirailleuren, und es bedurfte eines kräftigen Bajonettangriffs, um sie zurückzutreiben. Die Truppen kehrten ins Lager zurück, ohne ernstlich beunruhigt zu werden. Der Feind muß in diesen Kämpfen sehr empfindliche Verluste erlitten haben; wir unsrerseits hatten 3 Todte und 24 Verwundete, worunter 3 Offiziere, zu beklagen. Am 16. wandte sich die Kolonne zu den Beni-Smail der Guechtoulas. General Jussuf hielt es für nützlich, im eigentlichen Herzen des Landes Stellung zu nehmen, um die mit Dörfern besetzten Höhenkämme zu beherrschen. Die Stellung, die er zu Mahallet-Ramdan, oberhalb der Zouia von Sidi-Abderrahman, gewählt hat, erfüllt vollständig diesen Zweck. Die Kabylen haben große Anstrengungen gemacht, um die Besetzung von Mahallet-Ramdan zu verhindern, sie mußten sich aber vor dem Ungestüm unserer Soldaten und den guten Anordnungen Jussuf's zurückziehen. — Der Generalgouverneur schaltet hier einen Bericht Jussuf's ein, der am 16. ein siegreiches Gefecht mit den Kabylen bestand, worin er 2 Todte und 11 Verwundete hatte, und sagt zum Schlusse: Nach diesem Berichte, Herr Marschall, glaube ich, daß der Kampf im Lande der Guechtoulas seinem Ende naht; denn die zu Algier, während man die Lebensmittelzufuhren sammelte, vereinigten Truppen sind in Bewegung, und grade heute werden die Spitzen der Kolonne auf der Hochebene von Boghni zu erscheinen beginnen.

— [Abrechnung mit Neapel.] Wir theilen einen in diesem Moment nicht uninteressanten Brief mit, den ein offiziöses Pariser Blatt veröffentlicht, wie folgt: Die italienischen Journale sprechen von den Vertheidigungsmaaßregeln, die der König von Neapel in seinem Königreiche ausführen läßt. Doch es war dort nichts zu denen hinzuzufügen, die ehemals am Gestade des Golfs errichtet wurden und Batterien mit Kanonen von schwerem Kaliber, die man aus Frankreich kommen ließ, enthalten. Ehe der König von Neapel die französischen Schiffe bedroht, sollte er den Preis der Kanonen bezahlen; derselbe ist in den 14 Millionen inbegriffen, die Neapel dem französischen Staatsschatze schuldet. Die beiden französischen Bourbonenfamilien weigerten sich, aus Rücksicht für ihre Verbindungen und ihre Verwandtschaft mit den neapolitanischen Bourbonen, diese Summe für Rechnung der Staatskasse einzutreiben. Ungeachtet der Vorsichtsmaaßregeln, die Hr. de Payedavant, ehemaliger Generalzahlmeister der Armee von Italien und der Garnison von Korfu, als Deputirter nahm, um die auf dem Finanzministerium aufbewahrten Belagblätter vernichten zu lassen, kann ich der kaiserlichen Regierung die Ausweise liefern, vermittelst welcher sie mit Erfolg diese Schuld vom Königreich Neapel fordern könnte. Die Verjährung kann bei dieser Schuld keine Anwendung finden; ebensowenig wie bei derjenigen, welche dieser Staat den Franzosen gegenüber einging, die 1806 das von den Bourbonen vor ihrer Flucht nach Sicilien ausgesogene Königreich reorganisirten, das diese 1815 in einem blühenden Zustande wiederfanden. Es ist diese heilige Schuld, welche zu bezahlen die Könige von Neapel sich seit 40 Jahren weigern. Paris, 13. Sept. 1856. Der Ex-Generaldirektor der Posten der Armee von Italien. Hébert.

Niederlande.

Haag, 23. Sept. [Das Budget.] Gestern hat der Finanzminister der Zweiten Kammer der Generalstaaten die verschiedenen Budgetgesetze für 1857 überreicht. Nach einer allgemeinen Uebersicht der günstigen Finanzlage des öffentlichen Schatzes erklärte der Minister, das Ausgabebudget für das laufende Finanzjahr belaufe sich ohne die Supplementarkredite auf 73,433,700 Fl., dagegen das für das nächste Jahr nur auf 72,746,438 Fl., also um 686,819 Fl. weniger als 1856. Diese Verminderung kommt fast gänzlich von den vorgenommenen Amortisationen her, denn seit 1856 ist die Staatsschuld um 56,645,873 Fl. vermindert worden, so daß die jährliche Zinsenzahlung um 2,290,897 Fl. abgenommen hat. Die übrigen Ausgaben haben sich nur um 53,000 Fl. vermindert. Das Einnahmebudget bleibt dasselbe, wie in diesem Jahre. Die Zusatzcents, welche zu vermehren die Regierung ermächtigt ist, werden im nächsten Jahre eben so wenig, wie in diesem vermehrt, und man braucht nicht zu den Renten des Domänenfonds seine Zuflucht zu nehmen, um das Budget ins Gleichgewicht zu bringen. Die Beiträge Ostindiens für die Marine von 1 Million Fl. werden vermindert, und sobald das Material auf einen guten Fuß gesetzt ist, wird man auf die Beiträge für diesen besonderen Gegenstand ganz verzichten können. Das Budget wird sich mit dem kleinen Ueberschusse von 37,982 Fl. abschließen, doch die Amortisation wird die Staatslasten wieder vermindern und eine neue Ersparniß bei den Ausgaben herbeiführen. Die Regierung wird dieses Mal keine neue Verminderung der Abgaben vorschlagen. Dagegen wird sie den Vorschlag machen, 150 Zusatzcents auf die destillirten Getränke den Gemeinden zu übertragen, um sie so für die Verluste zu entschädigen, welche sie durch die Abschaffung der Mahlsteuer erlitten haben; und dann soll die Abgabefreiheit von Brennstoffen weiter ausgedehnt werden. Ebenso will man eine Verminderung des Stempels auf fremde Anleihen und auf die Certifikate der Nationalschuld beantragen und an dem Patentgesetze Aenderungen vornehmen.

Amsterdam, 24. Sept. [Eröffnungen des Ministeriums.] Das im Haag erscheinende „Residentieblad", welches als das Organ des jetzigen Ministeriums gilt, bespricht den Adreß-Entwurf der Zweiten Kammer in einem Artikel, dessen bemerkenswerther Schluß lautet: „Das Ministerium fühlt sich stark durch das Vertrauen des Königs und des Volkes und wird durch sein Handeln dieses Vertrauen rechtfertigen. Das möge unsere Volksvertretung wohl bedenken, ehe sie, wissend, welchen wichtigen Interessen es gilt, leichtfertig ein Urtheil spreche. Dem Treiben und Drängen der ultraliberalen Partei wird eine Kraft gegenüber gestellt werden, welche verhindert, daß die Kammer wie früher sich eine ihr nicht gebührende Rolle anmaße, wobei das Volk und sein wahrhaftes Interesse vergessen, der König ignorirt und die Minister von Einigen als Spielpuppen ihrer lustigen oder bissigen Launen gebraucht werden. Die Regierung der „„kleinen Kammer-Könige"" muß ein Ende haben und die Volksvertretung sich mit Ernst und Würde den Verhandlungen unterziehen. Der Versammlungssaal muß nicht der Ort sein, wo getäuschte Ehrsucht ihre Beschwerden in verschiedener Form und mit sehr verschiedenen Zwecken zu Markte trägt.... Manches Votum, aus Anlaß der Thronrede ausgesprochen, wird auf der Waage der nüchternen Volksmeinung gewogen werden. Der König, und dieses entspricht vollkommen seinem gewiß nicht schwankenden Charakter, weiß, was er, wenn es nöthig sein sollte, zu thun hat, und wird es vollbringen in dem vollen Bewußtsein seines Rechtes und mit der innigen Ueberzeugung, daß es zum Wohle des Volkes gereichen wird." (K. Z.)

Belgien.

Brüssel, 25. Septbr. [Der Kongreß für Zolltarifreform] ist heute geschlossen worden. Man sprach bei dieser Gelegenheit den Wunsch aus, daß auch die Oktrois aufgehoben werden möchten. Ferner ist die Bildung eines internationalen Vereins für Zollreform beschlossen worden. Ein Centralbureau dieses Vereins soll in Brüssel sitzen und sich mit den Mitgliedern des Vereins in Verbindung setzen. Dieses internationale Komité soll den Ort und die Zeit des nächsten Kongresses bestimmen.

— [Angebliche Reisepläne des Königs.] Die „Indép. Belge" sagt: Mehrere Journale haben angekündigt, daß der König sich in Kurzem nach den Gestaden des Comer See's begeben werde. Andere haben von einer Reise nach Deutschland gesprochen. Wir glauben zu wissen, daß Se. Maj. in diesem Augenblicke gar keine Reise beabsichtigt.

Brüssel, 26. September. [Der kirchl. Konflikt; närrische Leute.] Die Protestation des Genter Gemeinderaths ist für Hrn. Dedecker eine Stütze geworden, und gerade diese Protestation ist es, gegen die sich jetzt der Zorn der klerikalen Presse wendet. Das „Journal de Bruxelles" nennt die Sache einen lächerlichen Zwischenfall, der von Statisten aufgeführt worden sei, die weit vertrauter mit dem Billard und dem Vaudeville als mit der Frage des religiösen Unterrichts wären; das Organ des belgischen Episkopats erniedrigt sich dann bis zu persönlichen Schimpfereien gegen den Urheber der Protestation, Hrn. de Leu, verflucht nochmals das letzte Werk von Jules Simon, den dieser Bannstrahl in Paris schwerlich treffen wird, und erklärt zuletzt, daß es den Grundsätzen der katholischen Kirche entgegen sei, den Gläubigen das Dogma und die evangelische Moral ohne Beistand ihrer Pastoren zu lehren. Und diesen Grundsatz würde der Genter Gemeinderath, von der ganzen Voltaire'schen Presse gedeckt, vergebens umzustürzen versuchen. Seitdem Hr. Chevalier Stas nicht mehr die Leitung des genannten Blattes hat, bemerkt man überhaupt, daß es zu häufig in einen Ton verfällt, der noch niedriger steht, wie jener, welchen die entschlafene „Nation" gewöhnlich anschlug. Einer der Väter der Gesellschaft Jesu hat hier eine Reihe von Predigten über das bischöfliche Mandement eröffnet, die sich aber weniger mit der Universität von Gent als mit der von Brüssel beschäftigen, und deren Zuhörerkreis, meist aus Frauenzimmern bestehend, von der ganzen Geschichte wenig begreifen dürfte. Das Erscheinen des Hirtenbriefes ist von einem hiesigen Verleger Namens Hausman benutzt worden, einen Prospekt zu verbreiten, worin das demnächstige Erscheinen eines Buches, betitelt: „Die Verbrechen der Päpste", mit Kupfern illustrirt, angezeigt wird. Es heißt darin unter Anderm: »Ce livre, dis-je, vous fera voir les tergiversations, les fourberies, les scandales, les horreurs et les crimes, dont ces hommes infâmes (!!!), se disant infaillibles et représenter Dieu sur la terre quand même, se sont rendus coupables.« Solche Sprache möchte aber auch bei den Gegnern des Papstthums keinen Anklang finden. (Gewiß nicht! D. Red.) — Die „Köln. Ztg." meldet ihren Lesern, daß der bekannte Publizist Hr. K. hier eingetroffen, um dem Kongreß für die Zollreformen beizuwohnen. Derselbe ist im „Hôtel de l'Univers" abgestiegen, wohin er einen meiner Bekannten rufen ließ, um ihm die Rede, die er auf dem Kongreß halten will, in verständliches Französisch zu vertiren. Er fand den berühmten Mann in einer Nachtjacke, die mit der Unterhose zusammenhing, was weiter nicht in das Fach der politischen Aesthetik gehört: aber an dieser Nachtjacke befand sich ein Knopfloch, und in diesem Knopfloch glänzte das rothe Bändchen der Ehrenlegion! (B. Z.)

Schweiz.

Bern, 22. Sept. [Der große Rath von Neuenburg; Gefangene.] Der große Rath von Neuenburg, welcher am 25. d. M. zusammentritt, hat über folgende Gegenstände zu verhandeln: Bericht des Staatsraths über das Ereigniß vom 3. Sept.; Bericht über die Suspension des Verwaltungsraths der Bürgerschaft von Neuenburg; Bericht über Gründung einer Crédit-Mobilier-Gesellschaft in Neuenburg. — Täglich wird eine Anzahl Gefangener aus der Schloßkirche freigelassen; es verbleiben deren ungefähr noch 300 dort.

Bern, 24. Septbr. [Gleichstellung der Juden.] Der schweizer Nationalrath hat in seiner Sitzung vom 23. d. M. die völlige Gleichstellung der Juden mit den Christen in Bezug auf alle bürgerlichen und politischen Rechte beschlossen.

— [Die Ankläger gegen die Royalisten.] Der Bundesrath beschäftigte sich heute damit, die Person zu bestimmen, welche die Anklage gegen die gefangenen Royalisten von Neuenburg vor den eidgenössischen Assisen zu führen hat. Die Wahl ist auf den Advokaten Jules Martin aus Vivis, Kanton Waadt, gegenwärtig Präsident des Nationalrathes, gefallen. (Köln. Z.)

Bern, 26. Septbr. [Militärisches.] Die eidgenössischen Räthe werden wohl morgen ihre Sitzung schließen, nachdem sie noch für die Jäger unserer Armee eine sehr verbesserte Schießwaffe einzuführen befohlen. Eine Anwendung der rotirenden Spitzkugeln in der Artillerie, wie sie Major Curti von Rupperschwyl versuchte, scheint sich in den Proben des eidgenössischen Militärdepartements nicht unbedingt bewährt zu haben. Eben so wird es wieder still in Bezug auf die rotirenden Bomben und Granaten aus gebranntem Thon, welche ein schweizerischer Fabrikant zur Probe eingesandt und von welchen die russische Regierung bereits die Preiskourants zu wissen verlangt hat.

Italien.

Rom, 18. Sept. [Die polnischen Bisthümer.] In dem heutigen Konsistorium wurden, nachdem der frühere Nuntius in Wien, Viale Prela, den Kardinalshut und den Presbyterialtitel der Kirche SS. Andrea e Gregorio al Monte Celio erhalten, folgende Bischöfe präkonisirt: Als Erzbischof und Metropolit von Mohilew (s. Nr. 228) Msgr. W. Zylinski, früher Bischof von Wilna; als Erzbischof von Warschau Msgr. A. Fialkowski, bisher Bischof von Hermopolis in partibus; als Erzbischof von Martianopolis in partibus der abgedankte Bischof von Janow, Msgr. M. Gutkowski; als Bischof von Kalisch Msgr. A. Marszewski, Kanonikus und Studienpräfekt; als Bischof von Janow Msgr. B. Szymanski aus dem Minoritenorden in Warschau; als Bischof von Tonopol in partibus Msgr. K. Lipski, zeitweiliger Vikar des Bisthums Wilna.

— [Weinwucher; Paßunwesen; neapolitanische Konskriptionsflüchtige.] Ein aus Ancona eben zurückgekehrter Bekannter hat viel über Volksscenen zu erzählen, welche der Wucher mit Lebensmitteln in jenen Gegenden hervorruft. Die Cigarrengeschichte vom Jahre 1848 aus der Lombardei und Venedig wiederholt sich jetzt als Weingeschichte. Weil der Wucher in den Provinzen den Wein noch immer versteckt hält, damit auch die diesjährige Ernte dem Bedürfnisse nicht genüge, so hat dies mit schamloser Frechheit offen betriebene Unwesen, an welchem hohe Beamte Theil haben, die Geduld des Volks gebrochen. In verschiedenen größeren und kleineren Städten wurden Eckenanschläge und auf die Straßen gestreute Flugblätter mit den Worten gefunden: Morte a chi beve il vino! (Tod dem, der Wein trinkt!) Die Weinwirthe beschwerten sich beim östreichischen Militärkommando über diese ihren Nahrungszweig zerstörenden Drohungen der revolutionären heimlichen Presse und forderten zu Verhaftungen auf. Allein die Antwort lautete wider Erwarten, Weinfälscher und Wucherer hätten keinen Anspruch auf den Schutz kaiserl. Truppen. — Es mag Vielen unglaublich scheinen, daß ein neapolitanischer Unterthan, der in Rom einige Jahre ansässig war, in der Regel zwei bis drei Monate lang schreiben und bitten muß, bevor er sich einen Reiseschein zur Rückkehr (per ripatriare) in Neapel auswirkt. Wie dabei noch Handel und Verkehr bestehen kann, ist wirklich ein Räthsel. Auch in Rom ist dieses Paßwesen nach und nach zu einem wahren Unwesen geworden. Ein mir bekannter Herr wollte vor einigen Tagen seine aus Frankreich gekommene und in Civitavecchia verweilende Mutter von dort abholen. Hierzu war ein römischer Paß erforderlich. Den ersten Urlaub, ihn zu erhalten, giebt der Pfarrer des Stadtviertels, den zweiten der Rionepräsident, dann die Polizei in verschiedenen Ressorts, endlich das Staatssekretariat. Jetzt ist auch die Zustimmung der Ehefrau nöthig, die dann solches dem Herrn Pfarrer mündlich oder schriftlich zu erklären hat. Und wahrscheinlich wird dieser Zopf noch länger. — Die neapolitanischen Ausreißer, besonders aber die, welche sich der dortigen Konskription entzogen, fanden bisher im Kirchenstaat in fast allen Fällen eine sichere Zuflucht. Bei der massenhaften Anhäufung der Individuen beider Kategorien ist man aber dort nach und nach unwillig geworden, und in Rom wird man jetzt zum ersten Male genöthigt, die in dieser Hinsicht bestehenden Auslieferungsverträge nicht mehr mit der beliebten geistlichen Milde auszulegen, sondern zu verhaften. Man braucht in Neapel jetzt mehr Soldaten als früher, sonst hätte man's auch jetzt wohl noch beim Alten gelassen. (B. Z.)

Pesaro, 20. Septbr. [Die Ernte.] Weizen ist gut, Mais im Ueberfluß gerathen; dessenungeachtet dauert das Ausfuhrverbot im Kirchenstaate noch fort. Die Weinlese verspricht in allen römischen Provinzen befriedigende Ergebnisse; von der Olivenernte ist hingegen nicht viel zu hoffen. (O. C.)

(Beilage.)

Spanien.

Madrid, 21. Septbr. [Das Gefecht mit den Mauren.] Die „Madrider Ztg." meldet über das schon kurz erwähnte Gefecht mit den Mauren: „Nach einem gestern eingelaufenen Berichte des Platzgouverneurs von Melilla vom 12. erachtete es letzterer für nöthig, gegen den einzig noch feindlich gesinnten Kabylenstamm des Caps, der fortfuhr, die Stadt zu beunruhigen (die Benefidel), eine Expedition zu unternehmen. Am 9. wurde mit 596 Mann Infanterie und 60 Pferden der Mayorcajäger ein Ausfall gemacht. Das Resultat desselben war allerdings befriedigend, da es die Ueberlegenheit der disziplinirten Truppen über diese fanatischen Barbarenhorden ergab; aber nichtsdestoweniger erlitt die Garnison von Melilla bedauernswerthe Verluste: 70 und einige Mann wurden kampfunfähig, 19 getödtet, worunter 2 Offiziere und 1 Unteroffizier. Die Regierung, welche sich bereits ernstlich mit dem Vorhaben und den Mitteln beschäftigte, den Feindseligkeiten der Riffmauren ein für alle Mal ein Ende zu machen, hat Maaßregeln eingeleitet, diese Absicht zu erreichen, und wird bis dahin jede nicht dringend nothwendige Operation ohne entscheidenden Charakter vermeiden."

— [Die Moderados und Stimmung der Bevölkerung.] „Das Ministerium, von welchem das jetzige verdrängt werden wird, kann nur ein absolutistisches sein", ist der Ausspruch, den ich aus dem Munde eines Mannes hörte, der die vorwaltenden Stimmungen und Ansichten der höheren Sphären genau kennt. Diese Ansicht wird durch eine Bewegung, die sich in dem Lager der Moderados kund giebt, bestätigt. Hier wird nämlich auf eine Einigung aller Fraktionen der Partei auf Grundlage des nackten Absolutismus hingearbeitet, weil man dadurch auch in dem Anschlusse vieler Carlisten einen Zuwachs an Kraft und Einfluß mit Recht zu erreichen hofft. Denn das ist eine Thatsache, daß sich viele Carlisten, die bisher an der von ihnen verfochtenen Sache verzweifelten, als „absolute Isabellisten" der herrschenden Dynastie angeschlossen haben. Von diesen sahen sich die Moderados am Hofe überboten, und sie sind, statt den Kampf gegen sie zu unternehmen, mit Sack und Pack zu ihnen übergegangen. Diese Schwenkung der Moderados erklärt die scharfe Sprache ihrer Organe gegen das Kabinet, das ihnen so freundlich und in allen Punkten so nachgiebig entgegengekommen ist, und auch die Strenge, mit welcher der Civilgouverneur Martinez die in den Absolutismus übergreifenden Journale, La Espana, El Diario Espanol, El Leon Espanol, El Parlamento u. s. w., behandelt. Mit Narvaez ist, wie ich höre, das nöthige Uebereinkommen durch einen Mittelsmann, der mit dem General zu Paris unterhandelte, getroffen. Es soll gar nicht schwer gewesen sein, den Exminister für die neue Politik der Moderados zu gewinnen, da er sich dadurch auch der Unterstützung der vielen Absolutisten in der Umgebung der Königin zu erfreuen hat. Diese wollen auch „nichts von dem Schatten eines Konstitutionalismus wissen". Die Cortes, wie immer geartet, selbst wie die ehemaligen unter Narvaez, die der General so zu sagen nach seinem Belieben wählen und stimmen ließ, sind den „absoluten Isabellisten" ein Gräuel. Man kann sich also darauf gefaßt machen, daß, wenn General Narvaez ans Ruder gelangt, die Einberufung einer Kammer überhaupt unterlassen, und die Verfassung von 1845 auch wieder zu den Todten gelegt werden wird. Dahin wenigstens streben die Moderados im Einverständniß mit ihren neuen Verbündeten. Wird sich O'Donnell auch zur Einführung des Absolutismus hergeben, um Narvaez entbehrlich zu machen? Die Moderados besorgen dies und sind darum bedacht, wo möglich einen Sturm zu erregen, der ihren Chef mit Einem Ruck zur Höhe empor trüge. Man geht in Madrid mit dem Gedanken schlafen und steht mit dem Gedanken auf, daß in den nächsten Tagen irgend ein Handstreich ausgeführt wird. Schließen Sie daraus auf die Stimmung in der Bevölkerung! (K. Z.)

— [Eine Depesche] vom 25. Septbr. meldet (in Ergänzung unserer direkten Depesche in Nr. 228): „Die amtliche Zeitung veröffentlicht das Dekret, das bis auf weitere Entschließung den Verkauf der Güter der Weltgeistlichkeit suspendirt. Die schon stattgefundenen Verkäufe werden nicht rückgängig gemacht, und mit dem Verkauf der Staats- und Gemeindegüter, die aber nicht sehr beträchtlich sind, wird fortgefahren werden. Dem Dekret geht ein längerer Bericht voraus, in welchem man sich auf das Konkordat und die darin übernommenen Verpflichtungen stützt. Ein Dekret ernennt Hrn. Rivadeneira zum Direktor des Verkaufs der Nationalgüter und Hrn. Sierra zum Direktor des Schatzes. — Die mit Prüfung der Frage wegen des Staatsrathes beauftragte Kommission wird in Kurzem ihren Bericht vorlegen. — In den Seearsenalen herrscht große Thätigkeit."

Rußland und Polen.

Petersburg, 20. Septbr. [Die Arbeiten in Sebastopol.] Laut dem „Czas" arbeiten auf der südlichen Seite Sebastopols mehrere Tausend Menschen fortwährend an der Wegräumung der Trümmer und an den Vorbereitungen zum Wiederaufbau der Stadt und der Befestigungen. Im Sebastopoler Hafen wird auch gearbeitet. Mehrere Tausend Matrosen und Soldaten sind unter der Leitung der Ingenieure mit dem Herausheben der versenkten russischen Dampfer und Linienschiffe beschäftigt. Die kleineren Dampfer, die von den Russen an der nördlichen Küste des Hafens schon nach dem Rückzuge der russischen Truppen aus dem südlichen Sebastopol nach den nördlichen Festungen, versenkt wurden, werden beinahe unbeschädigt herausgezogen. Gegenwärtig wird an dem Herausziehen der schönen, durch ihre glücklichen Expeditionen nach dem Schwarzen Meere aus dem schon belagerten Sebastopol berühmten und nach dessen Eroberung versenkten Dampffregatte „Wladimir" gearbeitet. Die am Eingange des Hafens, so wie im Innern desselben versenkten Linienschiffe, von denen einige von den englischen Tauchern unter dem Wasser verdorben wurden, lassen sich nicht im Ganzen herausheben, doch wird man aus denselben viel gesundes Material zur neuen Flotte herausgewinnen können.

Warschau, 24. Septbr. [Der Anhang zum kaiserl. Manifest in Betreff des Königreiches Polen] wird hier soeben veröffentlicht. Das Aktenstück lautet vollständig: „Durch Gottes Gnade Wir Alexander II., Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, König von Polen 2c. 2c. 2c. thun kund allen Unseren getreuen Unterthanen des Königreiches Polen, wie folgt: Als Wir Uns an diesem feierlichen Tage unter Gebet zum Allerhöchsten die Krone Unserer Vorfahren aufgesetzt, war Unser erster Gedanke, wie allezeit, das Wohlergehen der Uns von der Vorsehung anvertrauten Völker. Indem Wir während der heiligen Krönungsceremonie das Gelübde wiederholten, welches Wir zur Zeit der Besteigung Unseres Ahnenthrones abgelegt hatten, als vorgesetztes und einziges Ziel Unserer Mühen und Sorgen die Erhaltung und Erhöhung dieses Wohlergehens in gegenwärtigen und zukünftigen Zeiten vor Augen zu haben: haben Wir zur selben Zeit nicht umhin gekonnt, unsere Erinnerung zu den Erfüllungen der jüngst vergangenen Jahre zu wenden, in deren Laufe Unsere getreuen Unterthanen des Königreiches Polen sich durch eine gleiche Hingebung für Thron und Vaterland wie Unsere übrigen getreuen Unterthanen ausgezeichnet haben. Nicht zur Belohnung, sondern zum Gedächtniß, verleihen Wir jeder Adelsfamilie des Königreiches Polen in der Person ihres Hauptes dieselbe Medaille, welche dem Adel des Kaiserreiches gegenwärtig zugestellt wird. Sie wird am Ordensbande des heiligen Wladimir im Knopfloche getragen werden und nach dem Tode des Empfängers seinem Geschlechte verbleiben, indem sie immer auf den Aeltesten der Familie übergeht. Die gleiche Medaille verleihen wir allen Personen von Offiziersrang, welche während des letzten Krieges im aktiven Civildienste des Königreiches Polen gestanden haben. Indem wir ferner für gut befinden, andere denjenigen ähnliche Gnaden, welche durch das Manifest vom heutigen Tage dem Kaiserreiche bewilligt wurden, auch auf Unsere Unterthanen des Königreiches Polen auszudehnen, verordnen Wir: Artikel I. Im Jahre 1856 und im Laufe der drei folgenden Jahre wird, wenn Gott uns mit fernerem dauerhaften Frieden segnet und keine außerordentlichen Umstände eine Rekrutirung unumgänglich machen, keine Rekrutirung ausgeführt. Artikel II. Die folgenden, der Krone zukommenden, aber noch rückständigen Steuern werden erlassen: a) Für die Zeit bis zum 1. Januar 1851. 1) Die frühere und erhöhte Opfersteuer von der Habe der Geistlichen, Gutsbesitzer und vormaliger und jetziger Gutsherren. 2) Subsidium Charitativum. 3) Der Kanon von der in Privatbesitz übergehenden Habe. 4) Das frühere und erhöhte Lieferungskontingent von Herrenhöfen und Kirchspielen. 5) Die Rauchfangsteuer. 6) Das Zapf- und Mahlgeld und der Mühlenkanon. 7) Die frühere Scharwerkssteuer, ebenso die ergänzte und neue erhöhte. 8) Die Straßen- und Flößabgabe von der Ausfuhr über die Grenze. 9) Die Zuckerakzise. 10) Die Postgelder seit der Zeit ihrer Regierungsverwaltung. 11) Das armen Einwohnern gelieferte und nicht wiedererstattete Brot. b) Für die Zeit bis zum 1. Januar 1853: 12) Die Konsumtionsabgabe bei den Pachtzahlungen. 13) Die Branntweinbrennereiakzise. c) Für die Zeit bis zum 1. Januar 1855: 14) Die persönlichen Abgaben der Hofbediensteten. 15) Die Wappensteuer. 16) Alle der Schatzkammer zukommende Zehnten. 17) Der Miethszins von Staatsräumlichkeiten in Städten. 18) Die Zinsen und Pachten von unbestimmter Frist. 19) Die Pflasterabgaben. 20) Die Ergänzungskopeken. 21) Die Abgaben von den Lehnergehalten. 22) Die Kassengelderdefizits der Rechnungsbeamten, mit Einschluß jener der höheren Beamten, zumal während der früheren Verwaltung der Oberämter bis zum Jahre 1843. 23) Prozeßkosten und Alimente. 24) Das Blut von Holz, Licht und Salz für Soldaten. 25) Die Prozente der vom Fiskus ertheilten angestiegenen Schulden. 26) Kapitalvorschüsse oder Vorschüsse auf Rechnung der Fonds an arme Einwohner. 27) Die Abgabe von der Produktion und verschiedenartigen Nutznießung in den Staatsforsten, mit Ausnahme der vom Holzverkauf herrührenden Summen. 28) Die Journalsteuern. 29) Die Steuern auf Gouvernementszeitungen. 30) Die Inseratsgebühren an offizielle Zeitungen. 31) Die nach Administrations-, Wappen-, Exekutions- und Friedensbruch-Vorschriften verhängten Strafen. Ebenso die den Inhabern von Staatsgut für unerlaubte kontraktmäßige Verpflichtungen auferlegten Strafen, mit Ausnahme der Strafen für ungenügend besonnene Bauten oder Baumaterialien, für nicht zur Stelle geschafftes lebendiges oder todtes Inventar, ebenso für Saatkorn. Desgleichen mit Ausschluß aller Staatskassensummen, welche zum Vortheil dritter Personen oder nichtstaatlicher Kapitalien verurtheilt worden sind. d) Für die Zeit bis zum 1. Januar 1856. 32) Bei denjenigen dem Fiskus zuständigen Konsumtions- und Kommerzsteuern, deren Eintragung nach Anordnung unseres Verwaltungsrathes vom 8. (20. Juni) dieses Jahres sistirt worden ist. 33) Die Schlachtsteuer auf den Dörfern, ebenso wie die Strafen für unerlaubtes Viehschlachten auf den Dörfern. 34) Die Krugsteuer der Hebräer. 35) Die Abgaben von Schankpatenten. 36) Die Staatskassenvorschüsse an Beamte auf Rechnung ihrer Gehalte, mit Ausschluß derjenigen Gelder, aus welchen das Kassenkapital für fernere Vorschüsse zu bestehen hat. Artikel III. Die im vorgängigen Artikel ausgesprochenen Befreiungen haben nur insofern statt, als seitens der Staatskassenschuldner nicht ebenfalls Ansprüche an die Staatskassen bekannt sind oder werden, und zwar sowohl in Bezug auf die rückständigen Steuern, als auf diejenigen Summen, welche sich zur Zeit der Ausgabe des gegenwärtigen Manifestes nicht in Depositis befinden, oder von Seiten des Staats mit Beschlag belegt worden sind, oder die für Armeelieferungen im Jahre 1831 ausgegebenen Dokumente liquidirt sind, oder durch Pfänder in baarem Gelde oder Staatskassenzetteln von den Schuldnern schon entrichtet sind. (Die übrigen Artikel, deren Wortlaut folgen wird, enthalten gleichartige Nachlassungen und Gnadenakte und handeln dann von den politischen Verbrechern, die in ähnlicher Weise wie die russischen begnadigt sind.)

Kalisch, 25. Septbr. [Bevölkerungsstatistik.] Die Zahl der Katholiken im Königreich Polen hat seit 10 Jahren um 187,574 Personen abgenommen. Im Jahre 1846 zählte Polen 3,794,887, zu Anfang des Jahres 1856 aber nur 3,607,313 Personen katholischen Glaubens. Auch die Gesammtbevölkerung ist seit dem Jahre 1846 mit 4,867,129 Einwohnern im Abnehmen und ist seitdem um mehr als 200,000 Einwohner gesunken. Die Bevölkerung der Stadt Warschau hat sich seit 1850 um 7000 Einwohner vermindert; damals zählte sie 163,000, jetzt aber zählt sie nur 156,000 Einwohner. (A. Z.)

Libau, 24. Sept. [Gesundheitszustand; Verschiedenes.] Seit einiger Zeit beunruhigt das Scharlachfieber die Einwohner bei Libau und Polangen als herrschende Krankheit; in sehr vielen Fällen hat dieselbe den Tod im Gefolge, insbesondere sterben eine Menge Kinder. — An der Grenze, Memel gegenüber, hat sich mehrfach die Tollwuth unter den Hunden gezeigt; es sind viele dieser Thiere getödtet. — Die Kartoffelkrankheit hat sich in diesem Jahre auch in Rußland wieder eingestellt, doch thut sie weniger Schaden, als in den verwichenen Jahren. Man bringt diese günstigere Erscheinung mit ihrem spätern Auftreten in Zusammenhang. Die gesunde Frucht kostet jetzt der Lof (1½ Scheffel pr.) 40 Kopeken (1 Thlr. 10 Sgr.) — Seit dem Friedensschlusse hat sich jede politische Aufregung ganz gelegt; man kümmert sich nicht weiter um die Welthändel. — Die russischen Zollbeamten an der Grenze bei Crottingen, Polangen 2c. befinden sich in großer Bangigkeit nnd Schrecken. Eine große (sogenannte Riesenuntersuchung) wegen Bestechung ist seit längerer Zeit im vollen Gange; man sagt sogar, daß eine außerordentliche Untersuchungskommission von Petersburg dieserwegen an die Grenze geschickt werden wird. Die Verwickelungen in dieser monströsen Angelegenheit sind vielfältig und berühren niedere und obere Beamte.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Septbr. [Die Thronfolgefrage.] Obgleich noch immer behauptet wird, daß man an der Thronfolge nicht zu rütteln gedenke, hat doch der Besuch des Vicekönigs von Norwegen zu allerlei Betrachtungen Anlaß gegeben, die denselben gleichsam als einen Nebenbuhler des Prinzen Christian, und zwar als einen glücklichen darstellen. Man erkennt ihm den Besitz einer Menge Vorzüge zu, die dem Thronfolger abgesprochen werden, und bei jeder Zusammenstellung läßt man den Thronfolger den Kürzeren ziehen. Die demokratische bauernfreundliche Presse geht in dieser Beziehung am weitesten, obgleich es gerade die Bauernpartei war, die unter Tscherings Führung die Annahme des Thronfolgegesetzes durch den vereinigten Reichstag durchsetzte. Tschering ist freilich seiner damaligen Fahne treu geblieben, hat aber seinen Anhang, ja selbst seine Hofgunst gänzlich eingebüßt. Bei der dem Vicekönig gegebenen königlichen Tafel soll er sich auch ziemlich isolirt befunden haben und nicht einmal in persönlichen Verkehr mit dem hohen Gaste getreten sein. Bei jener Tafel war übrigens eine ziemlich vollständige Sammlung der hier wohnenden Mitglieder des Reichstages und des Reichsrathes da, die durch die Vorsitzenden Amtmann Rottwitt und Konferenzrath Brunn dem Vicekönig vorgestellt wurden. Der Vorsitzende des Reichsrathes, Konferenzrath Madvig, war auf einer Inspektionsreise abwesend, wie auch der Departementschef Monrad.

Kopenhagen, 25. Septbr. [Zur Ministerkrisis.] Ueber die Veranlassung zum Rücktritt des Finanzministers wird der „Nordd. Z." geschrieben: Die Gräfin Danner hat es Herrn v. Scheele, ihrem Günstling, zu danken, daß sie im Staatskalender unmittelbar nach dem Könige als Lehnsgräfin und als Gemahlin des Königs aufgeführt wird. Herr v. Scheele will aber noch weiter gehen. Er muthete dem geheimen Staatsrath in einer Sitzung, die unter dem Präsidio des Königs gehalten wurde, zu, der Gräfin als der Gemahlin des Königs eine Apanage aus dem Staatsfonds auszusetzen. Dagegen wandten die übrigen Minister, und namentlich der Finanzminister, ein, daß man mit einem solchen Ansinnen nicht vor den Reichsrath treten könne, und daß dieser nie seine Zustimmung geben werde. Die Sache wurde darauf wieder vertagt. Herr v. Scheele brachte aber neuerdings seinen Plan mit größerer Entschiedenheit als vorher in Anregung, und der Finanzminister, statt seine Opposition aufzugeben, zog es vor, seine Entlassung einzureichen. Herrn v. Scheele wird es voraussichtlich nicht schwer fallen, sofort ein neues Kabinet zu bilden, da es an willfährigen Kandidaten nicht fehlt. Wollen diese nicht (soll er mit Bezug auf seine gegenwärtigen Kollegen zur Gräfin Danner gesagt haben), so werden Andere wollen; und ich will, daß es geschehe.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 23. Septbr. [Ein kathol. Kollegium.] Eine in der „Tromsö Tidende" enthaltene Bekanntmachung, resp. Aufforderung erregt überall im Lande das größte Aufsehen. Ein Herr B. Bernard, Geistlicher aus Rheims, der wahrscheinlich der vielbesprochenen kathol. Mission in Finmarken angehört, fordert nämlich zur Theilnahme an der Gründung eines St. Oskar's-Kollegiums in Alten auf, das im nächsten Jahre ins Leben treten soll. (Der neuerdings von Dr. Säve in Upsala aufgestellten Behauptung zufolge wäre St. Oskar identisch mit dem heil. Ansgar [Anschar], dem Apostel unter den Heiden im Norden.) Die Gründung einer solchen Anstalt wäre durch den Mangel derselben im nördlichen Norwegen, von wo Kinder zur Erziehung und zum Unterrichte selbst nach Archangel geschickt worden waren, motivirt. Der Unterricht werde theils ein praktischer, theils ein auf der altkathol. Basis beruhender sein. Daß Katholiken eine solche Anstalt leiten wollten, könne kein Bedenken erregen, da ja das Washingtonkollege in Washington, das unter 300 Zöglingen viele protestantische zähle, ebenfalls von katholischen Geistlichen geleitet werde. (N. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 14. Septbr. [Petition; Montenegro.] Die christlichen Kaimakams in Bulgarien haben eine Bittschrift an den Sultan um Nachlaß der rückständigen Steuern eingereicht, und zwar mit Berufung auf die großen Naturalleistungen, besonders an Fuhren, Einquartirungen in den letzten drei Jahren, wofür sie keine Entschädigung erhielten. — Der Pascha von Skutari hat keinen Auftrag, den bereits abgelaufenen Waffenstillstand mit Montenegro zu erneuern. Ein einziger Raubzug der Czernagorzen würde wieder Alles in Frage stellen.

— [Die Divans ad hoc.] Ueber die Fassung des Firmans, der die Divans zusammenberufen soll, ist keine Einigkeit zu erzielen. Herr Thouvenel will diese Versammlungen aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgehen lassen, Herr v. Prokesch die Wahl nur den großen Bojaren übergeben, Lord Redcliffe auch den kleinen Adel und die Mittelklassen heranziehen. Vor Allem will Oestreich übrigens die Fürstenthümer nicht räumen, bevor die Grenzfragen wegen Bolgrads und der Schlangeninsel nicht entschieden seien, und die übrigen Mächte wollen keine Wahlen für die Divans, bevor nicht die Oestreicher geräumt haben!

Tunis, 13. Septbr. [Konflikt mit den Westmächten.] Das „Portafoglio Maltese" berichtet: Der Bey und seine Regierung seien mit dem engl. und franz. Konsul in Zerwürfniß gerathen und letzterer habe diesfalls einen motivirten Bericht über die Art der tunesischen Verwaltung seiner Regierung erstattet.

Amerika.

Chicago, 28. August. [Zustände in Kansas.] Dr. Sutter, früher in Newyork wohnhaft, kam heute auf seinem Wege von Lawrence (Kansas) hier durch. Er meldet, daß er in Westport von den Missourier Grenzbanditen angehalten, seiner in 2500 Dollars bestehenden Baarschaft beraubt wurde und daß man bereits Anstalten getroffen hatte, ihn im Wege Lynchrechtens zu ersäufen, als er noch durch das Einschreiten eines Menschen, der ihm das Leben verdankte, gerettet wurde. Die Quäkerniederlassung im Kansas, zwischen Westport und Lawrence, ist gänzlich abgebrochen und alle Bewohner derselben haben sich flüchten müssen.

Lokales und Provinzielles.

⊙ Posen, 29. Septbr. [Gewerbesteuer-Einschätzung.] Am 26. d. stand auf dem Rathhause Termin zur Wahl der fünf Abgeordneten, welche die Gewerbesteuer pro 1857 auf die Handel- und Gewerbetreibenden der Klasse A vertheilen sollen, an. Obschon zur Wahl jeder Steuerpflichtige durch Cirkular besonders und außerdem noch öffentlich eingeladen worden war, so erschienen von fast 400 Wahlberechtigten doch nur neun Personen (!!), und diese ernannten nun zu Abgeordneten: die Kaufleute Elias Babe, W. Andersch, Paul Elsner, Magnuszewicz, Simon Alexander. Im vorigen Jahre war auf Anregung der Handelskammer die Betheiligung weit stärker; jetzt scheint sich indeß die Mehrzahl darauf verlassen zu haben, daß der Wahltermin ohnehin zahlreich besucht werden wird. Denn daß man gegen die Einschätzung nicht gleichgültig ist, haben bis jetzt die hinterher eingehenden Reklamationen bewiesen.

S Posen, 29. Sept. [Gymnasialprüfung.] So eben geht uns das Programm des hiesigen k. Mariengymnasiums zu, leider zu spät, als daß wir nach unserem Wunsche auf die, wie wir daraus ersehen, schon heute stattfindende öffentliche Prüfung der Gymnasialklassen noch das Publikum hinzuweisen im Stande gewesen wären. Es bleibt uns also nur noch übrig, die morgen, Dienstag, d. 30. d. M., angesetzte öffentliche Schulfeierlichkeit den Schulfreunden unserer Stadt in Erinnerung zu bringen. Dieselbe beginnt Vormittags 9 Uhr, und werden von drei Abiturienten Reden in lateinischer, deutscher und polnischer Sprache gehalten, nach deren Beendigung die Prämienvertheilung und die Entlassung der 17 Abiturienten durch den Direktor, Regierungs- und Schulrath Dr. Brettner, stattfindet. Das Programm enthält außer den Schulnachrichten eine Abhandlung des Oberlehrers Spiller: „das System der Elementar-Arithmetik nebst einigen dazu gehörenden Lehren" — eine, soweit wir beim flüchtigen Durchblättern derselben gesehen, sehr dankenswerthe Arbeit, die namentlich auch in speziell pädagogischer und methodischer Beziehung Beachtung verdient, und bei der wir besonders auch auf das kurze, aber beherzigenswerthe Vorwort aufmerksam machen möchten. Den Schulnachrichten entnehmen wir, daß die Schülerzahl des Gymnasiums im Wintersemester, mit Einschluß der Septima, 476 (455 kath., 20 evang., 1 jüd.), im Sommersemester 469 (446 kath., 22 evang., 1 jüd.) betrug, welche im Ganzen von 18 Lehrern unterrichtet wurden; — die drei oberen Klassen sind in je zwei Cötus getheilt. Zu Ostern hatten 8 Oberprimaner die schriftlichen Abiturientenarbeiten gemacht, von denen indeß 4 wegen Betrugs, 3 wegen nicht genügender Arbeiten, zurückgewiesen wurden, und nur 1 das Zeugniß der Reife erhielt, der sich dem Studium der kath. Theologie widmete. Jetzt haben sich 23 Oberprimaner und 1 Extraneus zur Prüfung gemeldet, letzterer mußte Krankheitshalber von der schon begonnenen Prüfung zurücktreten; 5 Oberprimaner wurden wegen ungenügender schriftlicher Arbeiten, 1 wegen beabsichtigten Betrugs zur mündlichen Prüfung nicht zugelassen; einer dagegen, Ludwig Rohden, auf Grund seiner Klassenleistungen und schriftlichen Arbeiten, von der mündlichen Prüfung ganz befreit. Es erhielten sonach 17 (16 kath., 1 evang.) das Zeugniß der Reife, von welchen 12 sich dem Studium der kath. Theologie, 2 dem der Medizin, und je einer dem der Jurisprudenz, der Naturwissenschaften und der Philologie, widmen wollen. Der fünfte Theil der Schüler war vom Schulgelde befreit. In dem Alumnat fanden 60 Schüler, angehende Theologen, freie Aufnahme, während in den beiden Konvikten je 11 Schüler freien Unterhalt empfingen, und auch die Gesellschaft zur Unterstützung der studirenden Jugend eine Anzahl von Schülern wesentlich unterstützte. — Der Bau des neuen Gymnasiums ist

soweit vorgeschritten, daß man ihn noch vor Eintritt des Winters unter Dach zu bringen hofft. — Das neue Schuljahr beginnt Dienstag, den 14. Oktober.

* Posen, 29. Sept. [Auf dem Jahrmarkte zu Schroda] am 6. Oktober wird wegen der in Jeziory noch herrschenden Viehseuche kein Vieh zugelassen.

∾ Posen, 29. Sept. [Eine herbstliche Gehirnsekretion.] Rasch eilt der September seinem Ende entgegen; noch zwei Tage nur, und das letzte Viertel des Jahres 1856 hebt an zu schlagen. Draußen auf den Feldern weht der Wind hohl über die kahlen Stoppelfelder, leise und geräuschlos fällt ein vergelbtes Blatt nach dem anderen von den Bäumen, erinnert uns durch sein unheimliches Rascheln auf der Erde noch eine Zeit lang an des Sommers Freuden und seine üppige Pracht, an den Kreislauf des Lebens, an mancherlei Fragen, auf die manche Narren eine Antwort erwarten, bis es dann vom Winde verweht, oder von den winterlichen Regengüssen in jene gräuliche Masse aufgelöst wird, in der sich die letzten Reste von dem alten Urbrei erhalten zu haben scheinen. Wir waren eine Zeitlang der Meinung, daß die Hundstage in Posen eigentlich eine stärkere Zumuthung enthielten, als ein gebildeter Mensch mit dem konventionellen Anstande ertragen könne; wir müssen indessen gestehen, daß wir uns in der Lage befinden, den Hundstagen Abbitte zu leisten, und daß nach dem gegenwärtigen Standpunkte unserer Anschauungen der herbstliche Charakter des hiesigen gesellschaftlichen Lebens, wie er gegenwärtig sich breit macht, uns denn doch als das Schrecklichste der Schrecken erscheint. Früher waren wir häufig gutmüthig genug, den Herbst zu bedauern, daß er so vielfach zum Gegenstande der ärgsten Mißhandlungen in Sekundaneraufsätzen und jämmerlichen Elegien unserer Lyriker gemacht würde. In unserer jetzigen Stimmung dagegen finden wir, daß er es wenigstens in Posen vollkommen verdient hat.

Unzweifelhaft liegt ein tiefer Sinn und ein sehr charakteristischer Zug darin, daß das Spazierengehen, also die Entfernung aus den Mauern der Stadt, so lange die metereologischen Verhältnisse dies gestatten, das Hauptamüsement der hiesigen Bevölkerung ist. Nun, nach den Regeln des Kalenders hätten wir in der That noch ein Wetter zu verlangen, das Spaziergänge erlaubt. Aber die Kalender haben gelogen von ihrer Entstehung an. Man kennt den trügerischen Glanz der schönen September- und Oktobertage. Hin und wieder fühlt sich die Sonne allerdings noch veranlaßt, ihre Schuldigkeit zu thun, und Einen vor Pelz und Ueberzieher zu schützen; wenn sie es aber einmal thut, dann ist es mehr ein hübsches Lächeln, als ein freundlicher Blick, um Einem dann gleich darauf ein Wetter über den Hals zu schicken, daß man trotz Pelz und Ueberzieher fröstelnd zusammenschauert und Ahnungen von Schnupfen und Katarrh bekömmt, mehr als im Dezember. Es ist außerdem zur Genüge bekannt, daß unsere Vergnügungsörter vor den Thoren meist nicht sehr darauf eingerichtet sind, ein gastliches Obdach zu gewähren, wenn wir auch mit Vergnügen in dieser Beziehung bereits manche Verbesserungen anzuerkennen Gelegenheit hatten. Es gehört also ein kühner Geist dazu, um die kurzen Nachmittagsstunden zu dem gewagten Unternehmen einer Promenade zu verwenden, die doch nur kurz sein kann, will man nicht von der Dunkelheit überrascht werden, die gegenwärtig durch die wieder auferstandenen Oellampen auf unseren Straßen nur um so grausiger erscheint. Der Spaziergänger ex professo besitzt allerdings meist diesen Geist, aber dem Durchschnitt der Menschen fehlt er, und das Spazierengehen muß daher als hors de saison betrachtet werden, besonders wenn man gar auch die „kurzen Nachmittagsstunden" dazu nicht einmal frei hat.

Das Theater befindet sich, wir wissen nicht ob glücklicher- oder unglücklicherweise, noch in demjenigen Zustande, der zu den größten Erwartungen und Illusionen berechtigt, in dem Zustande der Nichtexistenz, und die Kritik hat nicht die geringste Veranlassung, nicht das Beste von ihm zu erwarten. Dies wäre wohl aber auch die einzige Erwartung, die mit Hülfe einer lebhaften Phantasie einigen Ersatz für das, was fehlt, bieten könnte. Denn was die übrigen Wintervergnügungen in unserer Stadt anbetrifft, so ist ihr Kreis ein so eng begrenzter und bestimmter, daß für Illusionen kaum noch Raum bleibt. So hoch wir auch unsere Symphoniekonzerte im Kasinosaale schätzen mögen, so sind sie doch etwas zu spärlich durch den Winter vertheilt, als daß die Erwartung der Neuigkeiten, die sie in der nächsten Saison bringen werden, einen hinlänglichen Ersatz für die gegenwärtige schauerliche musikalische Stille gewähren könnten, und was sonst etwa von musikalischen „Genüssen" verlautet, hüllt sich noch zu sehr in das Dunkel der Unbestimmtheit, als daß man irgend welche Aussichten daran knüpfen könnte. Unter der jüngeren Damenwelt mag die Phantasie allerdings einen höheren Flug annehmen; aber wir möchten malitiös genug sein, zu glauben, daß auch sie bereits über die Wahl der Toiletten an den verschiedenen, mit Sicherheit zu erwartenden Ballabenden einig ist.

Die Engländer sagen: „Do in Rome as Rome does"; um aber diesen Grundsatz für Posen anzuwenden, möchten wir doch erst wissen, was Posen gegenwärtig thut, womit es sich amüsirt? Promenaden, Theater, Konzerte, Bälle, Gesellschaften, Alles zur Zeit eine Unmöglichkeit! So bliebe denn als theilweiser Ersatz noch das Kneipenleben in den Wein- und Bierhäusern übrig, das wir später einmal zu berücksichtigen hoffen. — Was bleibt aber für die übrige Welt? — Wir wissen es nicht. — Wenn indessen diese Bemerkungen ennuyirt haben sollten, so würden wir noch die zweite Frage zu erörtern haben, ob sie vielleicht nicht die Maxime befolgten, welche die Engländer aufgestellt, und „in Posen gethan haben, was Posen thut?"

Posen, 29. September. [Polizeibericht.] Gestohlen am 22. d. M. Abends dem Lederhändler Jakob Wrzesinski aus Trzemeszno auf der Schrodka vom Wagen drei Fahlleder und 20 schwarze Kalbfelle. Ferner gestohlen am 26. d. M. Büttelstraße Nr. 9 aus unverschlossener Kammer: ein Unterbett weiß und blau gestreift, ein großes Kissen, Einschütte grün, Ueberzug bunt karrirt, ein kleineres Kissen, weiß und rothschmal gestreifte Einschütte, Ueberzug bunt karrirt, ein Bettlaken, schon geflickt, gez. H. M.

♃ Dobrzyca, 28. Septbr. [Ernte; Mäuse; Chausseebau; Arbeitermangel; Gewerbliches; Revisionen; Ablaß; Petition.] Auch wir müssen von unserer Gegend sagen, daß die diesjährige Ernte im Allgemeinen befriedigt. Interessiren dürfte es, daß auf dem Vorwerk Neuwelt von 2 Scheffel Sommerweizen sechzig Scheffel gewonnen wurden. Roggen hat in Ausnahmefällen 16fachen Ertrag gegeben. Ref. wurde ein Rettig von 8 Zoll Durchmesser und 5½ Pfund Schwere gezeigt. Die Kartoffelernte ist im vollen Gange und liefert meist eine befriedigende, oft eine sehr reichliche Ausbeute, so daß der Scheffel bereits unter 15 Sgr. gekauft wird. Als Kuriosum sei hier erwähnt, daß Ref. eine Kartoffelstaude besitzt, an der sich nicht allein in, sondern auch über der Erde Kartoffeln mit deutlich sichtbaren Augen befanden; letztere sitzen nicht, wie die gewöhnlichen Samenknollen, an der Spitze des Stocks, sondern von unten herauf an den Blattwinkeln, sind von der Luft dunkelgrün, und in der Größe von Erbsen und Kirschen. — Außerordentlich groß ist die Menge der Mäuse, welche auf Erbsen-, Hafer- und Kartoffelfeldern angetroffen werden. Außer den vielen Gängen legen sie förmliche Magazine an, die sie mit Feldfrüchten reichlich füllen, so daß beim Ackern der Erbsenfelder das Aufsammeln der Vorräthe ein sehr lohnendes Geschäft ist. Zu befürchten steht, daß, wenn Mutter Natur nicht für ein Vertilgungsmittel Sorge trägt, der Schade an den Wintersaaten bedeutend sein wird. Die Einsaat der Winterung geht bei der sehr günstigen Witterung rasch von Statten, so daß dieselbe in 14 Tagen vorüber sein dürfte. — Die Chaussee von Koźmin hieher ist vorige Woche dem Verkehr übergeben, die von hier nach Pleschen wird in etwa 8 Tagen fahrbar. Obgleich nun wegen Beendigung dieses Baues eine Menge Arbeiter für den Landbau gewonnen wurden, so ist dennoch Arbeitermangel fühlbar und es würden die großen Grundbesitzer wegen des Saatgetreides in arge Verlegenheit gekommen sein, wenn nicht die auf fast allen Dominien der Umgegend vorhandenen Dreschmaschinen Aushülfe gewährt hätten. Die Tagelöhner werden mit 8—9 Sgr., die Tagelöhnerinnen mit 4—6 Sgr. bezahlt. — Das Dominium Węgrzynow hat in diesem Jahre eine Dampfmaschine von 2 Pferdekraft behufs Betrieb einer Knochenmühle aufgestellt und somit der hiesigen Landwirthschaft ein Mittel mehr zum wirksamen Betriebe geboten; möge es recht fleißig benutzt werden. — Superintendent Heinrich aus Bnin vollzog vom 19.—21. d. M. die Kirchen- und Schulrevision der Parochie Dobrzyca. Den 22. dess. M. traf der Oberregierungsrath v. Bünting hier ein, besuchte die evang. Kirche und reiste nach Pleschen weiter. — Am Tage Thekla (23. Septbr.) wurde hier der alljährlich wiederkehrende Ablaß gefeiert, wozu sich wohl an 12 auswärtige kathol. Geistliche eingefunden haben. — An den königl. Kultusminister v. Raumer wurde kürzlich eine mit zahlreichen Unterschriften der Rittergutsbesitzer und Ortsvorstände der Umgegend versehene Petition wegen Konzessionirung einer Apotheke hieselbst gesandt.

== Gostyn, 28. September. [Ernte; Gerücht; Verschiedenes.] Die Kartoffelernte hat hier nach Quantität und Qualität die gehegten Erwartungen realisirt; doch hat die Krankheit ihren Einfluß geübt und es finden sich, namentlich auf fetten Boden, ziemlich viel kranke Knollen, die aber, wie die Landwirthe behaupten, als Schweinefutter bei Zeiten noch verwerthet werden können. Das Grummet und der Samenklee sind bei dem schönen Wetter in den letzten Tagen gut eingebracht; ersteres hat nur mittelmäßig, letzterer dagegen gut gelohnt. Der Weißkohl, welcher hier häufig gebaut wird, ist ziemlich gerathen, an niedrigen Stellen aber, ähnlich wie die Kartoffel, von einer Krankheit befallen, so daß sämmtliche große Blätter verdorrt sind und unter diesen der Kopf fault. — In Sandberg fiel einem Bürger plötzlich eine Kuh. Der Thierarzt aus N. wurde requirirt und soll derselbe den Milzbrand als Todesursache erkannt haben. Die geängstigten Bürger schickten auf eigene Kosten sofort nach K. zum Kreisthierarzt und hierher zum Dr. W., durch welche alsbald eine gemeinschaftliche genaue Sektion der gefallenen Kuh vorgenommen wurde, bei welcher sich herausstellte, daß dieselbe an einer großen Kartoffel, die im Schlunde stecken geblieben, erstickt war. — Die Rapssaaten sind überall hier bestellt und zeigen einen sehr gleichmäßigen und üppigen Wuchs. Da es während der Bestellzeit öfter geregnet, so sind sie von dem schädlichen Erdfloh verschont geblieben. — Den nach dem Kloster führenden, früher sehr beschwerlichen steilen Bergweg, hat die Kongregation abfahren und chaussiren lassen. Derselbe ist jetzt nicht nur ohne Anstrengung zu passiren, sondern bildet, mit Bäumen besetzt, eine angenehme Promenade, die auch mit bequemen Ruheplätzen versehen ist. Die Chaussirung des Weges hat vielen Arbeitern beinahe ein halbes Jahr lang reichlichen Verdienst gebracht und über 2000 Thlr. gekostet. — Das Obst, welches im vorigen Jahre hier sehr gut gerathen war, ist in diesem Jahre so gut als mißrathen; es giebt wenig Birnen und noch weniger Pflaumen. Ein Quart der Letzteren wird mit 1 Sgr. 4 Pf. bezahlt.

Neustadt b. P., 27. Sept. [Pferde; Unvorsichtigkeit; Saaten.] Bekanntlich wird hier neben dem Schwarzvieh- auch bedeutender Pferdehandel betrieben. Neulich war sogar ein Stallmeister aus Breslau hier, der nicht unbedeutende Einkäufe machte. In diesem Jahre klagen jedoch die Händler über besonders erschwerten Einkauf, da abgesehen von den hohen Preisen, Pferde überhaupt auch für den höchsten Preis selten zu haben sind. Einer unserer Pferdehändler hat sich sogar auf den Jastrower (Meckelnburg) Michaelis-Pferdemarkt zum Einkauf begeben und ist mit mehreren Koppeln Luxuspferden (unter denen einzelne zum Werth von 100 Frd'or.) hier eingetroffen. Die übrigen Pferdehändler bereisen andere Provinzen, um ihre Einkäufe zu besorgen. — Der vierjährige Sohn eines hiesigen Kaufmanns bestieg einen Kartoffelwagen und wollte durch die Oeffnung, durch welche die Kartoffeln geschüttet werden, wieder herabsteigen. Er war bereits mit dem Unterkörper durchgekommen, als durch das Rütteln der Schieber auf den Hinterkopf des Knaben herunterfiel, so daß das Kind eingeklemmt zwischen Wagen und Erde schwebte. Es war bereits dem Erwürgen nahe, als herbeigeeilte Leute es aus seiner kläglichen Lage befreiten. — Die jungen Saaten sprossen zur Freude der Landwirthe schon hervor und entfalten auf den Feldern ein schönes Grün. Die Vegetation würde jedoch schon bedeutend mehr vorgeschritten sein, hätten wir nicht schon empfindlich kalte Tage und noch kältere Nächte, öfters sogar bereits Reif gehabt.

P Pudewitz, 25. Sept. [Unglücksfall; Verkehr; Kartoffelernte.] Vor einigen Tagen ertrank im See bei Góra der sechszehnjährige Dienstknabe M. Er hütete in der Nähe des See's das Vieh und wollte sich mit zwei Kameraden die Langeweile etwas vertreiben. Eine Lustfahrt auf dem See wurde beschlossen und dazu ein herrenloser Fischerkahn benutzt. Der Kahn konnte seine Last nicht tragen; zwei Knaben sprangen noch zeitig genug heraus und M. ruderte allein fort, mußte aber bald seinen Leichtsinn mit dem Tode büßen. Der Kahn schlug mit ihm um, und er gerieth in eine Untiefe, wo er nicht mehr gerettet werden konnte. — Gestern wurde hier ein Jahrmarkt abgehalten, welcher sehr günstig ausgefallen sein würde, wenn nicht wegen der im Kreise herrschenden Viehkrankheit sämmtliches Rindvieh zurückgehalten werden mußte und somit zum Verkauf gestellt werden konnte. Der Pferdemarkt war daher besser und es waren recht schöne Pferde gebracht worden, welche aber nicht alle verkauft wurden, da man im Preise zu hoch hielt. Ueberhaupt hebt sich Handel und Wandel hier und in der Umgegend immer mehr, wozu die Wohlhabenheit der hiesigen Landleute sehr viel beiträgt. Aus Posen und seiner Umgegend finden sich Kapitalisten ein, um Wolle, Felle und Getreide hier aufzukaufen und für den entfernteren Handel zu benutzen. Wie wir erfahren haben, wollen dergleichen Geschäftsleute hier ihr Domizil suchen, um dann bequemer und vortheilhafter ihr Geschäft betreiben zu können, und wir zweifeln nicht, daß sie hier ihre vollkommene Rechnung finden werden. — Die letzte Frucht auf den Feldern, die Kartoffel, wird jetzt in Sicherheit gebracht. Im Allgemeinen ist man mit der Ernte recht zufrieden und namentlich stellt sie sich im Vergleich zur Ernte des vergangenen Jahres sehr günstig heraus. Man erntet diesmal mehr und bessere Kartoffeln. Hin und wieder finden sich einige kranke Kartoffeln, und vorzüglich da, wo der Boden zu naß war. Von einer wirklichen Kartoffelkrankheit ist aber keine Spur vorhanden.

G Pleschen, 28. Sept. [Schulnachrichten; Rettungshaus; Marktverkehr; Dampfmühle; Unglücksfall.] Am 24. d. besuchte der Oberregierungsrath v. Bünting aus Posen in Begleitung des Landrathes und des evangel. Schulvorstandes die hiesigen Schulen, verweilte längere Zeit in der evangel. Bürgerschule und schied, nachdem er sich vorher noch die Lehrer dieser Anstalt hatte vorstellen lassen, unter Versicherung seiner Zufriedenheit mit den Leistungen der Lehrer und der Lernenden. Auffallend war es, daß sich hiezu, sowie zu den Tags darauf abgehaltenen Klassenprüfungen, wiederum kein jüdisches Schulvorstandsmitglied eingefunden hatte. Die Stelle an der Rektorklasse ist nach dem vor Jahresfrist erfolgten Abgang des Rektors noch nicht wieder besetzt. Es wäre wohl billig, wenn den Lehrern der Bürgerschule, welche die Funktionen des Rektors jetzt zu vertreten haben, aus den Gehaltsersparnissen eine Zulage zu ihrem geringen Gehalte bewilligt würde. Am Abend nach der Prüfung fand in dem Werner'schen Lokale ein Festessen zu Ehren eines zu einer andern Bestimmung abgegangenen Kollegen Statt. Bei diesem hatten sich neben den Lehrern der kathol. Schule auch eine sehr große Menge seiner übrigen Freunde betheiligt. — Oberregierungsrath v. Bünting besuchte auch in Begleitung der oben genannten Herren das hiesige Rettungshaus, verweilte darin längere Zeit, ließ sich die 22 Zöglinge vorstellen, und alle inneren Einrichtungen, selbst das Essen und das Brot, zeigen. — Wie gesegnet die diesjährige Ernte gewesen ist, glaubt Ref. auch daraus entnehmen zu können, daß das Viertel Kartoffeln von 20 Sgr. auf einmal auf 12 Sgr. heruntergegangen ist. Das Getreide aber, namentlich der Roggen, behauptet den nach der Ernte erlangten Preis, das Viertel zu 2 Thlr. — Der innere Ausbau der hiesigen neuen Dampfmühle naht seiner Vollendung, und es dürfte dieselbe zu Weihnachten in Betrieb gesetzt werden. Dabei hat sich soeben ein Unglück zugetragen. Ein zum Militär ausgehobener Maurergesell verabschiedete sich heute von seinen Mitgesellen und stieg betrunken die Leiter zu dem Gerüste des schon 80 Fuß hohen Schornsteines hinauf; dort oben trank er noch mit seinen Mitgesellen und stieg dann trotz alles Abrathens in den Schornstein hinein, um sich hinabzulassen. Kaum aber war er 15 Fuß hinabgestiegen, so bekam er keine Spannung wegen der sich allmälig erweiternden Oeffnung und stürzte hinab; er wird wahrscheinlich seinen Uebermuth mit dem Leben bezahlen müssen.

§ Rawicz, 28. Septbr. [Militärisches; Eisenbahnuhr; Todesfall; Viehkrankheit; Installation.] Am 22. d. passirten den hiesigen Ort zwei Eskadronen 1. Ulanenregiments vom Manöver kommend, übernachteten hier und traten andern Tags den Rückmarsch nach ihren Garnisonstädten an. Am 23. rückte das hier in Garnison stehende Füsilierbataillon des 10. Infanterieregiments unter klingendem Spiel bei uns ein. Die Mannschaften sind trotz aller Strapazen wohlbehalten zurückgekehrt. Am 25. verließen die Reserven, etwa 200 Mann von der hiesigen Garnison, unseren Ort, um über Breslau sich in ihre Heimath zu begeben. Den 29. d. werden hier die für das 10. Infanterieregiment bestimmten diesjährigen Rekruten (600 Mann) eintreffen und am folgenden Tage vom Regimentskommandeur den verschiedenen Bataillonen zugetheilt werden. — Die Breslau-Posener Eisenbahn hat in jüngsten Tagen unserer Stadt eine neue Zierde gebracht, denn es ertönt jetzt von dem Hauptgebäude des Bahnhofs die Eisenbahnuhr, ein Werk des Uhrmachers Weiß aus Glogau, das sehr gerühmt wird. — Am 21. d. M. starb hier der k. Kreisgerichts-Depositalkassen-Rendant Tilesius. Wie mit Recht hoch geachtet nicht nur als Beamter, sondern auch als Mensch, als unermüdlicher Helfer in der Noth, er in allen Kreisen gewesen, das bekundete sich auch unverkennbar in dem überaus ansehnlichen Leichenkondukt, der die irdische Hülle zur Gruft geleitete. — Unter dem Rindvieh eines Gehöfts zu Königsbruch, Kreis Guhrau, ist eine typhöse Krankheit ausgebrochen, welche die Anwendung der Vorsichtsmaaßregeln auch im diesseitigen Kreise und zwar in den im dreimeiligen Umkreise von oben gedachtem Orte belegenen Ortschaften nothwendig gemacht hat. — Am 25. ist der seit Kurzem hier weilende kathol. Strafanstalts- und Ortsgeistliche Gertig als Probst in Laszczyn feierlich eingeführt worden.

H Samter, 28. Septbr. [Raubanfall; Unglücksfall.) Freitag, den 19. d. M., wurde der Kreis-Hülfsexekutor Schellmann von hier auf dem Wege von Chojno nach Kobusch im Walde von zwei fremden, anscheinend betrunkenen Personen überfallen, und sowohl der ihm zur Ablieferung anvertrauten Gelder im Betrage von 20 Thlr. 29 Sgr. 1 Pf., als auch seiner sämmtlichen Papiere, Exekutionsmandate 2c., gewaltsam und unter Mißhandlungen beraubt. Die bis jetzt stattgefundenen Nachforschungen haben zu keinem Resultate geführt und werden eifrig fortgesetzt. Der Landrath v. Puttkammer hat amtlich demjenigen, welcher die Ermittelung der Thäter herbeiführt, eine Belohnung von 5 Thlrn. zugesichert. — Am 23. d. waren in Sędzin in der herrschaftlichen Brennerei, welche durch eine Dampfmaschine getrieben wird, im Kellerraum einige Frauen beschäftigt, Kartoffeln in einen Kasten zu schütten, der vermittelst einer sogenannten Stuhlwinde in das obere Geschoß zur Verarbeitung hinaufgebracht wurde. Als der gefüllte Kasten beinahe schon in der Höhe des zweiten Stockes schwebte, löste sich der am Kasten befindliche Ring aus dem Kettenhaken, der Kasten stürzte hinab und zerschmetterte einer Dienstmagd den Kopf, welche beschäftigt war, die Kartoffeln im Keller zusammen zu kehren, und sich unvorsichtigerweise gerade unter die Windenöffnung gestellt hatte. Man zog sie als Leiche hervor.

r Wollstein, 28. September. — [Nationaldank; Kiebel; Saaten; Getreidepreise.] Nach dem von unserm Landrathe, als Kommissarius der Allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank für den hiesigen Kreis, über die Thätigkeit des Kommissariats erstatteten Bericht, beträgt im laufenden Jahre die Einnahme 130 Thlr., und die Ausgabe (incl. einer Obligation von 25 Thlr.) 125 Thlr. Trotzdem auch im Laufe dieses Jahres eine Anzahl Personen als Ehrenmitglieder dem Kommissariate beigetreten sind, ist dasselbe noch immer nicht in den Stand gesetzt, alle Ansprüche zu befriedigen, und es werden daher die Kreiseingesessenen vom Kommissarius ersucht, der patriotischen Stiftung ihre Aufmerksamkeit und Theilnahme immer mehr zuzuwenden. — Wie verlautet, geht die k. Regierung zu Posen mit dem Plane um, die im hiesigen Kreise gelegene Stadt Kiebel, weil dieselbe das auskömmliche Gehalt für einen Bürgermeister nicht aufzubringen vermag, in ein Dorf zu verwandeln (?). Die Stadtbehörden können sich indeß nicht so leicht entschließen, das ihnen schon im J. 1590 von dem damaligen Könige von Polen, Sigismund III., verliehene Stadtprivilegium aufzugeben, und wollen höhern Ortes für die Beibehaltung ihrer Rechte vorstellig werden. — Die jetzige Witterung ist der Kartoffelernte, die sich in immer bestimmteren Resultaten als ganz ergiebig herausstellt, und namentlich der jungen Saat sehr günstig, was dazu wohl auch beitragen mag, daß die Preise sämmtlicher Cerealien am vorgestrigen Markttage merklich heruntergegangen sind. Das Viertel Roggen galt 2, Hafer 1 Thlr., und Kartoffeln 12—14 Sgr.

ξ Bromberg, 28. Sept. [Verbrechen; Reservisten; Gerichtsfälle; Theater.] Die bejahrte Leibgedingerin S. aus Bielawy

hatte am 20. d. M. hier ein Schwein für 17 Thlr. verkauft. Auf dem Heimwege traf sie einen Mann, der, nachdem sie den Grund ihrer Wanderung ihm mitgetheilt, ihr den Vorschlag machte, er wolle sie auf seinem Wagen mitnehmen. Im Walde verließ der Mann plötzlich die große Straße und lenkte, vorgebend, daß er da näher und besser fahre, in die Schonung ein. Bald darauf schlug er mit einer Wagenrunge der Frau dermaßen auf den Kopf, daß sie bewußtlos zusammenstürzte, worauf er sie vom Wagen warf. Das Herannahen mehrerer Personen ließ ihn indeß den versuchten Raub nicht ausführen, und er jagte mit dem Wagen davon. Durch das Gestöhn der Unglücklichen, die mit Blut überdeckt am Boden lag, wurden die Leute herbeigelockt, denen die Frau das Vorgefallene mit der Bemerkung mitgetheilt haben soll, daß der Räuber Karl Thies heiße und in oder bei Bielawy zu Hause sei. Nach zwei Stunden gab die Frau in Folge der Verletzungen ihren Geist auf. So eben geht mir die Nachricht zu, daß sich der Mörder in Schubin selbst dem Gerichte gestellt; von einem Morde will er indeß nichts wissen, doch soll er bereits eine Mißhandlung eingeräumt haben. — Am 25. d. Abends langten hier mittelst Extrazuges von Berlin etwa 300 Reservisten der Garde an, wurden hier einquartirt und sind gestern in ihre Heimath nach Ost- und Westpreußen weiter befördert worden. — Am 15. d. M. wurde von der Kriminaldeputation des hiesigen Kreisgerichts der ehemalige Tabakshändler August Witt von hier wegen Diebstahls (oder wie der Angeklagte sich ausdrückte, wegen „entnommenen Vorschusses in einer Prozeßsache") zu sechs Monaten Gefängniß, zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr und zu einjähriger Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. Witt, der vielfach im Lande umherzieht, um den Leuten Rath in gerichtlichen Angelegenheiten zu ertheilen, war im Juni d. J. zu dem Vorwerksbesitzer M. in Ostrowo (Kreis Bromberg) gekommen und nächtigte daselbst. Am folgenden Morgen, eine Zeit lang allein im Wohnzimmer, nahm er aus dem Rocke des M. etwa 6 Thlr. und entfernte sich später damit. M. wurde seinen Verlust bald gewahr und fuhr dem W. bis Bromberg nach, wo dieser ihm das Geld wiedergab mit dem Bemerken, daß er dasselbe als Vorschuß in einer Prozeßsache der Ehefrau des M. mitgenommen habe. Dies Beispiel könnte allen Denen, die es nun einmal gern mit Winkelkonsulenten halten, zur Warnung dienen! — Der Malerlehrling Ed. Settlaczek von hier traf am 6. August d. J. Abends den Bäckerlehrling Albert Wehmann vor dem Hause seines Lehrherrn. Settlaczek fing mit W. ohne alle Veranlassung Streit an und beschimpfte namentlich dessen Schwester. W. drohte dem S. mit Schlägen, und als dieser hierauf höhnend antwortete, holte W. einen Stock und versetzte dem S. damit einen Hieb. Da packte S. den Stock mit der einen Hand, langte mit der anderen ein Brotmesser hervor und jagte es dem W. in die linke Seite der Brust, so daß dieser zusammensank. Die Verletzung war bis zur Lunge gedrungen, doch ist dieselbe jetzt geheilt. Der Gerichtshof verurtheilte den Settlaczek am 17. d. M. wegen erheblicher Körperverletzung zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe. — Vorgestern wurde mit der Oper und zwar mit „Romeo und Julia" begonnen. Das Theater war in allen Räumen fast überfüllt; zuletzt mangelte es sogar schon an Stehplätzen im Sperrsitz. Die Hauptpartien befanden sich im Besitze des Frl. Coralli vom Hoftheater zu Detmold (Julia), des Fräul. Straus vom Hoftheater zu Karlsruhe (Romeo) und des Herrn Ziblinski vom ständischen Theater zu Prag. Hr. Z. (Tebaldo) hat, soweit eine erste Vorstellung ein Urtheil erlaubt, in niederen Lagen einen angenehmen Klang, indeß wenig Kraft, und muß mitunter zu schrillenden Kopftönen greifen. Frl. Coralli spricht die Vokale ungewöhnlich breit und gedehnt (ungefähr als litte sie am Schnupfen); bei großer Höhe (die Partie der Julia hat aber keine „große Höhe"; d. Red.) kam die Sängerin zuweilen in Verlegenheit. Frl. Straus hat nur eine schwache Stimme, die bei andauernder Anstrengung zur Heiserkeit neigt. Die Chöre waren gut eingeübt. Zum Schluß wurden die Damen C. und St. gerufen.

E Exin, 28. Sept. [Pumpenbau; Chaussee; Schulunterricht; Pfarre; Dampfmühle; Feuer.] Um dem innerhalb der Stadt fühlbaren gänzlichen Wassermangel abzuhelfen, ist der Bau einer Pumpe auf dem Marktplatze unternommen worden; aber obwohl man schon über 30 Fuß tief gegangen, ist doch noch kein Wasser gefunden. — Für die erst etwas über eine Meile vollendete Strecke der Exin-Gnesener Chaussee wird nunmehr auch bei der einstweiligen Hebestelle Wapno Chausseegeld erhoben. — Die k. Regierung zu Bromberg hat bestimmt, daß die Pfarrgeistlichen zur Entbindung schulpflichtiger Kinder ihrer Parochie vom Schulbesuche nur in dringenden Fällen selbständig und dann auch blos auf drei Tage ermächtigt sein sollen, wogegen eine längere Bewilligung von denselben nur mit Genehmigung des Landraths ertheilt werden kann. Auch wird nicht gestattet, daß die Schule wegen Armuth versäumt werde, in welchem Falle auf dem gesetzlichen Wege der Armenpflege für Kleidung und Nahrung der schulpflichtigen Kinder gesorgt werden soll. — In der Stadt Kwieciczewo wird eine evangelische Pfarre errichtet, zu welcher zugleich die Stadt Gembitz und noch ungefähr 20 ländliche Ortschaften geschlagen sind. Außer dem aus Staatsfonds gewährten Zuschusse und den bereits festgesetzten Stolgebühren hat die Gemeinde noch einen jährlichen Pfarrgehaltsbeitrag von 200 Thlrn. aufzubringen. Da eine Kirche mit Orgel in Kwieciczewo bereits vorhanden ist, so bleibt nur noch das Pfarrhaus zu beschaffen. — Die in Samotschin erbaute großartige Dampfmühle des Kaufmanns Selig ist seit einigen Wochen im Betriebe, und es wird nun Mehl in allen Quantitäten dort verkauft, was für die umwohnende Bevölkerung sehr vortheilhaft ist, da sie nun nicht mehr an einzelne, gar zu stark metzende Müller gewiesen ist. — In Schönlanke ist vor einigen Tagen die Wassermühle sammt Wohn- und Wirthschaftsgebäuden ein Raub der Flammen geworden. — Zu Gostąbka-Mühle, Kreis Mogilno, sind unter den Schafen die Pocken ausgebrochen.

ΔΔ Aus dem Gnesenschen, 28. Sept. [Ein falsches Gerücht; Gänsemangel.] Bei einem Wirthe zu Przyżeka verstarb vor Kurzem ein Dienstmädchen. Da man wußte, daß dasselbe in der letzten Zeit von der Brotherrschaft mehrmals arg geprügelt worden, so lag die Vermuthung nahe, daß der Tod des Mädchens in Folge dessen stattgefunden haben könne. Die auf Veranlassung der Gnesener Gerichtsbehörde Seitens des Kreisphysikus in Assistenz des Kreischirurgen vorgenommene Sektion der Leiche ergab indeß, daß die Magd keineswegs in Folge einer erlittenen Mißhandlung oder Körperverletzung gestorben. — Jenseits der Grenze sind der Gänse so viel, daß das Stück für 10 Sgr. und noch darunter gekauft wird. Aber auch alle anderen Lebensmittel sind drüben viel billiger als hier zu bekommen. Warum hier die Gänse so theuer (die magerste kostet 20 Sgr.) ist in diesem Blatte schon oft genug gesagt worden.

Angekommene Fremde.

Vom 28. September.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Königl. Kammerherr Graf Taczanowski aus Taczanowo; Gutsb. Graf Węsierski nebst Frau aus Zakrzewo; Gutsbesitzer v. Sander aus Charcice; Prem.-Lieutenant im 19. Inf.-Regmt. v. Sperling aus Berlin; Baumeister Würtenberg aus Krotoschin und Kaufmann Bührling aus Breslau.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsb. v. Treskow aus Wierzonka, Hartowski aus Gizewo und Zawadzki aus Sukowy; Lieut. im Garde-Jägerbataillon v. Mutius aus Potsdam; Kreisrichter Walter aus Wongrowitz und Kaufmann Horn aus Berlin.

BAZAR. Die Gutsb. Smorzewski aus Zdzanne, v. Karsnicki aus Mystki, v. Niezychowski aus Żylic und v. Roznowski aus Sarbinowo; die Gutsb.-Frauen v. Niezychowska aus Granówko und v. Grabowska aus Rzadkowo.

HOTEL DE BERLIN. Lehrer Seidel aus Gnesen und Gutsb. v. Bojanowski aus Karsewo.

HOTEL DE PARIS. Probst Racki aus Lubin; Gutsb. v. Czapski aus Piekary; Gymnasiast v. Czapski aus Ostrowo bei Filehne u. Dekonom Miaskowski aus Wreschen.

EICHBORN'S HOTEL. Prem.-Lieutenant Aulock aus Fraustadt; die Kaufleute Brummer aus Gnesen u. Keiler aus Schwersenz.

DREI LILIEN. Gutsb. Hildebrand aus Obornik.

GROSSE EICHE. Gutsp. Biakoszynski aus Malachowo.

GOLDENES REH. Eigenthümer Dobrzycki aus Mszyczewo.

PRIVAT-LOGIS. Handelsmann Bleyer aus Trebnitz, log. Magazinstraße Nr. 15.

Vom 29. September.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Oppenheim aus Straßburg, Seiffge aus Oderberg, Buch aus Leipzig, Jonas, Direktor Bormann und Partikulier Kurte aus Berlin; Oberjäger v. Dewitz aus Potsdam; Posthalter Kurte aus Rogasen und Oberförster Lehn aus Jarocin.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Ritz-Lichtenow aus Lichtenow, v. Skarzynski aus Chełkowo; v. Łęcki aus Zembowo; Jauernik aus Skrzeszky und v. Bogdański aus Chyby; Frau Gutsb. v. Wolańska aus Bardo; die Gutspächter Anders aus Niegolewo und Kunath aus Pawłowko; Kreisrichter Röse aus Samter; die Wirthschafts-Inspektoren Molinek aus Brodnica und Grudzielski aus Turwy; Agronom Brykczynski aus Filehne; Probst Sibilski aus Scharfenort und Kaufmann v. Węsierski aus Stettin.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. v. Suchorzewski aus Tarnowo und v. Falkowski aus Pacholewo; Frau Gutsb. v. Zielonacka aus Chwalibogowo; Distrikts-Kommissarius Consbruch aus Neutomyśl; Kaufmann Löwe aus Bromberg und Ober-Steuerkontroleur Löwe aus Wreschen.

BAZAR. Die Gutsb. v. Stablewski aus Sliwno und v. Hulewicz aus Młodziejewice.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Rechtsanw. Holst aus Trzemeszno die Gutsb. v. Kalkstein aus Kobylica, Palm aus Otusz, v. Radonski aus Dominowo und v. Kalkstein aus Mieleszyn.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer v. Biernacki aus Zamość, v. Kalkstein aus Stawiany, v. Rekowski aus Gorazdowo und v. Leyden aus Sonnenburg; Oberamtmann Heusler aus Bojanice und Wirthschaftskommissarius Klosinski aus Stawiany.

GOLDENE GANS. Gutsb. v. Serczynski aus Wyszki und Bürger Jakubowicz aus Konarzewo.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. Delhäs aus Swiączyn, v. Kozłowski aus Gluchowo und Gaffke aus Slocin; Predigtamtskandidat Sommer aus Patschkau; Cand. med. Stopierzynski und Probst Hebanowski aus Ostrowo.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Garczynski aus Iwno, v. Kierski Małachowo, v. Ciesielski aus Sosnowko, v. Rogalinski aus Cerekwice und v. Skoraszewski aus Wysoka; die Gutsb.-Frauen Bandelow aus Latalice und v. Markiewicz aus Niemczynek; Schiffer Figner aus Berlin; Oberamtm. Bölhelt aus Trzebiskawki; Bürger Jarnatowski aus Santomysl; Probst Fähnrich aus Pinne; verw. Frau Friedensrichter v. Prusinowska und Brauereibesitzer Bibrowicz aus Grätz.

WEISSER ADLER. Kreisgerichts-Sekretär Meyer aus Rogasen; Gutsb. Wendt aus Dusznik; Zimmermeister Müller aus Grätz; Inspektor Schumacher und Lehrer Reisch aus Góra.

EICHBORN'S HOTEL. Dekonom Schindler aus Jastrzębek; Kaufmann Levin aus Pinne; Ackerbürger Schwandt aus Neudessau; die Kaufleute Heppner aus Jaraczewo, Memelsdorff und Lubczynski aus Samter.

GOLDENES REH. Geistlicher Olszonowicz aus Neudorf.

DREI LILIEN. Kaufmann Zapalowski aus Samter; Dekonom Perdelwitz aus Studzyn und Frau Gutsb. Piton aus Czempin.

EICHENER BORN. Student Staśkiewicz aus Wreschen.

GROSSE EICHE. Lehrer Radzinski aus Xions und Gutspächter v. Przdzynski aus Stroszki.

BRESLAUER GASTHOF. Die Handelsleute Daumann aus Oels, Atzler aus Xions und Bradel aus Groß-Ellguth.

PRIVAT-LOGIS. Fräul. Knorr aus Gnesen, log. Markt Nr. 87.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Bei der am 20. d. M. vorschriftsmäßig erfolgten Ausloosung der im Jahre 1857 zu amortisirenden Provinzial-Chaussee-Obligationen sind folgende Nummern gezogen worden:

Littr. A. über 500 Thlr.

236. 253. 265. 272. 291. 302.
333. 349. 362. 367. = 10 Stück 5,000 Rthlr.

Littr. B. über 200 Thlr.

216. 218. 228. 248. 277. 286.
331. 383. 425. 434. 474. 493.
515. 524. 542. 557. 575. 608.
621. 651. 657. 667. 670. 675.
679. 692. = 26 Stück . . . 5,200 Rthlr.

Littr. C. über 100 Thlr.

8. 49. 86. 112. 157. 159. 168.
199. 231. 234. 253. 261. 300.
334. 365. 388. 435. 458. 460.
480. 491. 531. 540. 570. 571.
594. 618. 635. 643. 649. 656.
660. 688. 691. 692. 695. 707.
725. 740. 776. 781. 801. 854.
867. 914. 942. 952. 971. 1006.
1017. 1033. 1046. 1119. 1120.
1124. 1125. 1130. 1150. 1171.
1172. 1181. 1205. 1210. 1248.
1251. 1268. 1317. 1320. 1330.
1340. 1357. 1359. 1388. 1405.
1411. 1414. 1431. 1458. 1465.
1469. 1475. 1476. 1489. 1495.
1498. 1550. 1552. 1576. 1603.
1605. 1635. 1649. 1661. 1733.
1817. 1850. 1851. 1863. 1877.
1889. 1905. 1927. 1952. 1954.
1971. 1973. 1984. 1994. 1995.
1998. 2002. 2052. 2085. 2094.
2107. 2127. 2151. 2189. 2196.
2204. 2238. 2276. 2290. 2294.
2356. 2408. 2410. 2441. 2454.
2469. 2476. 2494. 2508. 2586.
2647. 2653. 2662. 2669. 2686.
2689. 2702. 2706. 2708. 2719.
2737. 2788. 2790. 2793. 2802.
2809. 2867. 2924. 2935. 2952.
2965. = 155 Stück . . . . 15,500 Rthlr.

überhaupt 25,700 Rthlr.

Diese ausgeloosten Provinzial-Chaussee-Obligationen werden auf Grund des dem Allerhöchsten Privilegium vom 27. September 1852 (Gesetz-Sammlung pro 1852, Seite 1019) beiliegenden Tilgungsplanes hiermit gekündigt und die Inhaber aufgefordert, den Nennwerth gegen Rückgabe der Obligationen nebst Zinskupons vom 1. Juli 1857 ab in der hiesigen Regierungs-Haupt-Kasse während der Amtsstunden in der Zeit vom 1. bis 8. Juli k. J. in Empfang zu nehmen.

Posen, den 25. September 1856.

Der Ober-Präsident der Provinz Posen.

v. Puttkammer.

Bekanntmachung.

Am 16. Oktober c. Vormittags von 9 Uhr ab, sollen in unserm Amtslokale 10 Ctr. 60 Pfd. 26 Lth. ausgesonderte Papiere, 37 Stück große und kleine Stempelkisten, 2 Ctr. 26 Pfd. 6 Lth. breitgeschlagenes Blei, 2 unbrauchbare Centnerstücke preuß. Gewichts, 1½ Ctr. dergl. Zollgewichts, 3 alte Adlerschilder, altes Holz und verschiedene andere Gegenstände, unter Vorbehalt höherer Genehmigung, an den Meistbietenden verkauft werden und wird die Auktion um vier Uhr Nachmittags geschlossen.

Posen, den 24. September 1856.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium.

Die Prüfung und Aufnahme der zu Michaelis d. J. in das Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium eintretenden Schüler findet

Montag den 6. Oktober 8 Uhr Morgens

statt. Zu derselben Zeit bin ich bereit, für beide Abtheilungen der Vorbereitungsklasse Schüler anzunehmen, und zwar für die zweite Abtheilung, welche im Winter nur 2—3 Stunden täglich haben wird, auch solche Knaben, welche noch ganz geringe oder gar keine Vorkenntnisse mitbringen.

Dr. Marquardt,
Direktor des Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums.

Realschule.

Schüler, welche in die Realschule neu eintreten wollen, haben sich am Montage, dem 6. Oktober, um 10 Uhr Vormittags zur Prüfung einzufinden.

Brennecke.

Pensions-Anzeige.

In meine Pensions-Anstalt kann ich noch einige Knaben, welche die hiesigen Gymnasien oder die hiesige Realschule besuchen sollen, aufnehmen. Neben der gewissenhaften Ueberwachung in sittlicher Hinsicht, beaufsichtige ich die Arbeiten meiner Pflegebefohlenen aufs sorgfältigste und bin auf Verlangen auch zur Ertheilung von Privat-Unterricht in Sprachen und anderen Lehrgegenständen bereit.

Posen, große Gerberstraße Nr. 14.

J. G. Hartmann.

Auktion.

Donnerstag am 2. Oktober c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich am alten Markte Nr. 8

verschiedene Birken-Möbel,

als: Tische, Stühle, Sophas, Spinde, Kommoden, Bettstellen 2c.; ferner: **Betten, Möbel, kupferne** und **zinnerne Kochgeschirre,** so wie **verschiedene Haus-, Küchen- und Wirthschaftsgeräthe**

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Hierdurch beehre ich mich einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die neuesten

Pariser Modells in Hüten, Hauben und Aufsätzen

für die bevorstehende Saison empfangen, und empfehle ich eine sehr reiche Auswahl von Kopien derselben zu den billigsten Preisen **H. Żuromska** geb. **Schultz**, Friedrichsstraße Nr. 32.

Old-Sherry-Punsch-Extract

empfehlen als etwas Ausgezeichnetes

W. F. Meyer & Comp.

Pecco- und Imperial-Thee,

von der letzten Ernte, empfing so eben und empfiehlt zu soliden Preisen

Posen. **J. N. Pietrowski.**

Die erste Sendung **Stralsunder Bratheringe** empfingen

W. F. Meyer & Comp.

Phosphorfreie Streichhölzer,

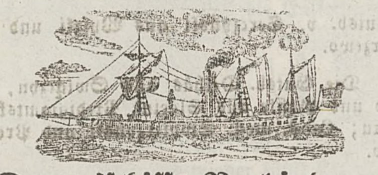
die weder feuergefährlich noch gifthaltig sind, empfiehlt mit und ohne Schwefel

die Gas-Niederlage u. Oel-Raffinerie

von **Adolph Asch,**

Schloßstraße Nr. 5, unweit des Marktes.

Einige Glasspinde sind billig zu verkaufen Breslauerstraße Nr. 2 im Eckladen.



Dampfschiffs-Verbindung

zwischen

Bromberg und Thorn.

Das Dampfschiff „**Bromberg**" unterhält nach wie vor die **regelmäßige** Verbindung zwischen hier und **Thorn** und zwar fährt dasselbe

jeden **Montag, Mittwoch** und **Freitag** Morgens 9 Uhr von hier nach **Thorn** und jeden **Dienstag** und **Donnerstag** Morgens 9 Uhr und jeden **Sonnabend** Vormittags 11 Uhr von **Thorn** hierher zurück.

Das Schiff befördert Personen und Güter. Zur Aufnahme der ersteren ist eine Kajüte bequem eingerichtet, für letztere liegt beständig einer meiner Schleppkähne an der Anlegestelle am Zuckersiedereihofe bereit.

Der eine Zeit lang stattgehabte Aufenthalt bei **Przylubie** während der Fahrt ist durch Auffindung einer neuen Fahrstraße beseitigt.

Nähere Auskunft wird bereitwilligst in meinem Komptoir ertheilt.

Bromberg, den 26. September 1856.

Carl H. Wentscher.

Lokal-Veränderung.

Mein Herren-Kleider-Magazin habe ich von der Breslauerstraße nach der Neuenstraße Nr. 14, neben der griechischen Kirche, verlegt.

Adolph Elkeles.

Vom 1. Oktober verlege ich mein Geschäft nach der Mühlenstraße Nr. 8 und werde daselbst einen Mittagtisch zu 3 Sgr. und zu 6 Sgr., für Abonnenten billiger, eingerichtet haben.

Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst

Anton Heise, Restaurateur.

Wohnungs-Veränderung.

Mein Barbier-, Frisir- und Haarschneide-Kabinet habe ich von Kränzelgasse (Markt) Nr. 33 nach Wronkerstraße Nr. 22, gegenüber dem Kolosseum, neben Herrn **Stęszewski,** verlegt, und werden dort alle in dieses Fach einschlagende Bedienungen „für den **solidesten** Preis" auf das Beste ausgeführt.

J. Jonas.

Schützenstraße Nr. 11,

im Hause der verwittweten Kanzlei-Inspektor Sperling, ist eine Wohnung von einer Stube mit Kabinet und Zubehör vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen.

Wasser- und Schlosserstraßen-Ecke Nr. 7 ist ein möblirtes Eckzimmer von 3 Fenstern vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer, Graben Nr. 38, kann ich sogleich vermiethen. **Kohz.**

Eine Wohnung, möblirt oder unmöblirt, ist vom 1. Oktober c. zu vermiethen Nr. 16 Fischerei.

Vakante Lehrerstelle

vom 1. November d. J. ab an der seit vier Jahren bestehenden Privatschule zu **Samter,** Eisenbahnstation, mit einem Einkommen von 400 bis 500 Thlr. Die darauf reflektirenden Herren Kandidaten der Theologie und Philologie wollen ihre Meldung mit ihren Zeugnissen baldigst an den Unterzeichneten einsenden.

Schmidt, Kreisrichter.

Ein unverheiratheter Revier-Jäger, wo möglich ein solcher, der erst kürzlich vom Militär-Dienste entlassen, kann sofort für eine Privat-Forst engagirt werden.

Auskunft über zu machende Meldung ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Ein **Koch,** der zugleich ein wenig in der Gärtnerei erfahren, wird in **Lowencin** bei Schwersenz gewünscht zum 1. Oktober oder Neujahr.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der auch polnisch spricht, kann in meinem Material-Waaren-Geschäft sofort als Lehrling eintreten.

Bromberg, den 26. September 1856.

Carl Lüdtke.

In einem Wein- und Material-Waaren-Geschäft findet ein Lehrling, jedoch nur von außerhalb, sofort ein Unterkommen. Das Nähere in der Exped. d. Ztg.

Ein theoretisch und praktisch gebildeter Landwirth, militärfrei, unverheirathet, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, sucht von Michaeli ab eine Stellung als Inspektor. Näheres zu erfahren bei Herrn Kaufmann **L. Żupański,** Markt 54.

Verloren gegangen

ist am Sonntag auf dem Wilhelmsplatz eine junge, braune Hündin mit gelben Füßen und einem weißen Fleck auf der Brust. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe alten Markt Nr. 89 bei **L. Witt** gegen Belohnung abzugeben.

Auf dem Wege vom Posthofe bis nach Schwersenz ist am 28. d. M. ein neues silbernes Thürmchen, Filigran-Arbeit, 10⅝ Loth im Gewicht, verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält bei Abgabe desselben in der Exped. dieser Zeitung eine angemessene Belohnung.

In unserem Verlage ist erschienen:

Comptoir-Wand-Kalender für 1857.

im Dutzend 24 Sgr., einzeln 2½ Sgr.

Posen, den 26. September 1856. **W. Decker & Comp.**

Diejenigen Herrschaften, welche auf St. Adalbert, am Kanonen- und Sapiehaplatz wohnen, finden bei mir die bequemste Gelegenheit, auf die Posener deutsche und polnische Zeitung zu abonniren.

H. Klug, Sapiehaplatz Nr. 1.

Der hiesige Gesang-Verein beginnt am Freitag den 3. Oktober d. J. wiederum seine Uebungen und wird im Laufe des Winters zunächst das Oratorium „**Paulus**" von Mendelssohn zur Aufführung bringen.

Anmeldungen zur Aufnahme in den Verein sind schriftlich an die unterzeichnete Direktion zu richten.

Posen, den 26. September 1856.

Die Direktion des Gesang-Vereins.
Gräbe. Schön. Strach.

Instrumental-Musik-Verein.

Anfangs Oktober beabsichtige ich einen Musik-Verein für Dilettanten ins Leben zu rufen, an welchem sich aber auch Künstler und Musiker betheiligen können. Diejenigen Herren, welche daran Theil nehmen wollen, werden zu einer General-Versammlung auf Mittwoch den 1. Oktober Abends 8 Uhr im Saale des Herrn Restaurateur **Kassel,** Schloßstr. 5, freundlich eingeladen. **A. Vogt,** königl. Musik-Direktor.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Im Tempel der israelit. Brüdergemeinde: Montag, 29. Septbr. Abends 6 Uhr: zur Einleitung des neuen Jahres, Predigt des Herrn Rabbiners Dr. Landsberger. — Dienstag und Mittwoch Festgottesdienst und Predigt.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter Rosa mit dem Kaufmann Herrn H. Schönlank in Pyritz, beehren sich hiermit Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen S. Kaliski und Frau.

Gestern Abend ½9 Uhr entschlief sanft unser theurer Gatte und Vater, der hiesige Röhrmeister und Pumpenbauer Karl Pannowitz. Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittags 4 Uhr statt.

Um stille Theilnahme bitten die hinterbliebene Wittwe und Kinder.

Bei ihrer Abreise nach Mainz empfehlen sich ganz ergebenst: der Regimentsarzt des 37. Inf.-Regts. Ober-Stabsarzt Dr. Krause nebst Frau.

Posen, den 28. September 1856.

Allen meinen Freunden ein herzliches Lebewohl.

Posen, den 26. September 1856.

Schermer, Unteroffizier.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Breslau: Frl. V. v. Prittwitz mit Hrn. Lieut. v. Wedell; Bodzanowitz: Frl. C. Wiester mit Hrn. Reg.-Feldmesser Wiester; Tarnowitz: Frl. F. v. Skal mit Hrn. Orgelbauer Hoffmann; Köslin: Frl. H. Vogel mit dem Lieut. Hrn. E. Ludendorf.

Geburten. Ein Sohn dem Prov.-Schulrath Hrn. Dr. Wehrmann in Stettin, Hrn. H. v. Hennigs in Techlin, Hrn. Hauptm. a. D. v. Kamptz in Harzersdorf, Hrn. Hüttenmeister Brucauff in Voßhütte, Hrn. Kreisrichter Lohmann in Schubin, Hrn. Kaufm. A. Zeisig in Breslau; eine Tochter dem Hrn. Prem.-Lieut. Willert in Breslau, Hrn. Pastor Baier in Leuthen, Hrn. Pastor Täsler in Schmollen, Hrn. Kondukteur Göbler in Trachenberg, Hrn. Kaufmann Korseck in Lauban, Hrn. Rittergutsbes. Dyhrenfurth in Jakobsdorf; Hrn. Berg.-Insp. Meitzen in Zabrza, Hrn. Kreisrichter Riedel in Landeshut.

Todesfälle. Hr. A. Frhr. v. Bülow in S. José de Costarica (Centro-Amerika), Hr. L. F. W. v. d. Hagen auf Tetschendorf, Hr. Kammergerichts-Auskultator Dr. jur. H. Röhr in Berlin, Hr. Ober-Stabsarzt Dr. Fleischhammer und Hr. Kaufmann Grempler in Breslau, Hr. Gr. F. v. Stegmann in Jackschenau, Hr. Rechnungs-Rath a. D. Pr.-Lieut. Hofmann in Lüben; Hr. Land- und Stadtgerichts-Sekretär a. D. Range in Zduny; Hr. Proviantamts-Kontroleur a. D. Rauch in Habelschwerdt, Hr. Lieutenant a. D. Schüler in Reichenbach, Stud. jur. Schöpke aus Breslau in Berchtesgaden.

CAFÉ BELLEVUE.

Heute Montag Abschieds-Konzert von Ludwig.

Heute Dienstag den 30. d. M. und folgende Tage **großes Federvieh-Ausschieben** bei

J. A. Hesse, kl. Gerberstr. 7.

Posen, den 30. September 1856.

Den 1. Oktober

frische Wurst und Sauerkohl bei

T. L. Krätschmann, Hôtel de Vienne.

Eisbeine

heute **Montag** den 29. d. Mts. bei

E. Rohrmann, St. Martin 76.

Posener Markt-Bericht vom 29. September.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	3	15	—	3	25	—
Mittel-Weizen	2	25	—	3	10	—
Ordinairer Weizen	2	—	—	2	15	—
Roggen, schwerer Sorte	2	—	—	2	2	6
Roggen, leichtere Sorte	1	21	—	1	25	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	27	6	1	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	15	—	—	17	6
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	5	—	2	15	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	20	—	—	27	6
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	6	—	—	6	15	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: die Tonne von 120 Qrt. à 80% Tr. am 27. Septbr.	30	—	—	30	15	—
29.	29	15	—	30	—	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 28. Septbr. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 6 Zoll
" 29. " " 8 " 1 " 6 "

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Liverpool, 27. September. Baumwolle: 12,000 Ballen Umsatz. Preise bei großer Nachfrage unverändert

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 26. und 27. September 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 27.	vom 26
Pr.Frw. Anleihe	4½	99½ bz	99 B
St.-Anl. 1850	4½	99½ G	99 bz
- - 1852	4½	99½ G	99 bz
- - 1853	4	94 bz	94½ G
- - 1854	4½	99½ G	99 B
- - 1855	4½	99½ G, 56 100	99b, 56 100B
St.-Schuldsch.	3½	82½ bz [B	82 bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
St.-Präm.-Anl.	3½	112½-113 bz	109½-111 bz
K. u N. Schuldv.	3½	— —	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	— —	— —
- - -	3½	— —	— —
K. u. N. Pfandbr.	3½	— —	89 bz
Ostpreuss. -	3½	— —	— —
Pomm. -	3½	— —	— —
Posensche -	4	— —	— —
- neue -	3½	86 B	86 B
Schlesische -	3½	— —	— —
Westpreuss. -	3½	83¾ B	83¾ bz
K. u. N. Rentbr.	4	92½ G	91 bz
Pomm. -	4	91 bz	91 bz
Posensche -	4	— —	— —
preussische -	4	91 bz	— —

		vom 27.	vom 26.
Westph. Rentbr.	4	95¼ G	95¼ G
Sächsische -	4	91 bz	— —
Schlesiche -	4	90 bz	— —
Pr. Bkanth.-Sch.	4	133-34 buG	132et bz, 31B
Discont.-Comm.	4	126¾-30-28b	124-21-27 bz
Min.-Bk.-A.	5	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	110¼ bz	110¼ B

Eisenbahn-Aktien.

		vom 27.	vom 26.
Aach.-Düsseld.	3½	— —	— —
- - Pr.	4	— —	— —
- II. Em.	4	89 B	89 bz
- Mastricht.	4	61-62½ bz	55-60 bz
- - Pr.	4½	95¼ B	95¼ B
Amst.-Rotterd.	4	74 G	74 B
Berg.-Märkische	4	86 G	85 bz
- - Pr.	5	99¾ B	100 bz
- II. Em.	5	99⅜ B	100 bz
Dtm.-S.-P.	4	— —	— —
Berlin-Anhalt.	4	161-62 bz	160-61 bz
- - Pr.	4	--, 4½% 99½B	--, 4½% 100B
Berl.-Hamburg.	4	104 bz	104 bz
- - Pr.	4½	— —	101½ B
- II. Em.	4½	— —	— —
Berl.-P.-Magd.	4	130 bz	125 G
- Pr. A. B.	4	91¼ B	91¼ B
Berl.-P.-M.L.C.	4½	98½ B	98½ B
- - L. D.	4½	98½ B	98½ B
Berlin-Stettiner	4	140 bz	135-38 bz
- - Pr.	4½	— —	— —
Brsl.-Freib.-St.	4	168 bz	163 G
- - Neue	4	152-54 bz	147-50 bz
Cöln.-Cref.-St.	—	— —	— —
- - Pr.	4½	— —	— —
Cöln-Mindener	3½	150-55-54 bz	143-45½ bz
- - Pr.	4½	99 B	99½ B
- II. Em.	5	100 bz	100 B
- -	4	— —	— —
- III. Em.	4	— —	— —
- IV. Em.	4	— —	— —
Düsseld.-Elberf.	4	138 G	— —
- - Pr.	4	89 B	89 bz
- - Pr.	5	— —	— —
Fr. St.-Eis.	3	150 bz	144 bz
- - Pr.	4	275 G	270 bz
Ludwigsh.-Bex.	4	137-39 bz	131-34 bz
Löbau-Zittau	4	— —	— —
Magd.-Halberst.	4	— —	190 bz
Magd.-Wittenb.	4½	46 bz	43 bz
- - Pr.	4	95 bz	— —
Mainz-Ludwh.	4	— —	— —
Mecklenburger	4	55½ bz	52-53 bz
Münst.-Ham.	4½	93 G	92½ G
Neust.-Weissb.	4	— —	— —
Niederschl.-M.	4	— —	— —
- - Pr.	4	— —	— —
- Pr. I. II. Sr.	4	91 bz	91 bz
- - III. -	4	91 bz	— —
- - IV. -	5	— —	— —
Niederschl. Zwb	4	— —	— —
Nordb. (Fr. W.)	4	55-¾-¼ bz	51½-54 bz
- - Pr.	5	100 B	100 B
Oberschl. L. A.	3½	186-89½ bz	185-86 bz
- - B.	3½	174-75 bz	168-70 bz
- Pr. A.	4	— —	— —
- - B.	3½	— —	— —
- - D.	4	— —	— —
- - E.	3½	74 bz	76 B
Oppeln-Tarn.	4	105 bz	105 G
Prz. W. (St.-V.)	4	— —	61½ B
- Ser. I.	5	— —	— —
- - II.	5	— —	— —
Rheinische	4	109-112 bz	105-107 bz
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- v. St. g.	3½	— —	— —
Ruhrort.-Cref.	3½	90½ G	— —
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- - -	4	— —	— —
Starg.-Posener	3½	94½-96 bz	94½ bz
- - Pr.	4	— —	— —
- - -	4½	— —	— —
Thüringer	4	123-24 bz	118-20 bz
- Pr.	4½	99½ B	99½ bz
- III. Em.	—	99½ B	99½ bz
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —
- Neue	—	— —	— —
- Pr.	4	— —	—

Ausländische Fonds.

		vom 27.	vom 26.
Braunschw. BA.	4	147-48 bz	148 bz
Weimarsche -	4	132-35 bz	123-26 bz
Geraer -	4	106½-7-6 bz	103-106 bz
Darmst. C.-BA.	4	144-48-46bB	135-42 buG
Oesterr. Metall.	5	78½ bz	76½ bz u G
- 54er PA	4	100-103 bz	97½-99 bz
- Nat.-A.	5	78-79¾ buG	77¼-78½ bz
- Banknot.	—	97 bz u B	97 G
Russ.-Engl.-A.	5	106 G	105 B
- 5% Anleihe	5	95½-96 et b u	96¼ B
- 6% Anleihe	5	97¼ G [B	96½ et, 97buB
- Pln. Sch.-O.	4	97½-80 bz	97½ B
Poln. Pf III. Em.	4	89 bz	89 bz
Poln. 500 Fl. L.	4	— —	86½ B
- A. 300 Fl.	5	92 bz	93 B
- B. 200 Fl.	—	— —	20¾ B
Kurhess. 40 Tlr.	—	38 G	— —
Badensche 35 Fl.	—	27 G	25 G
Hamb. P.-A.	—	— —	— —

Die heutige Börse verkehrte bei sehr lebhaftem Geschäft mit rasch und namhaft steigenden Coursen nicht nur der Bank- und Eisenbahn-Devisen, sondern auch der Fonds. Nach Erledigung der Kaufaufträge, welche die Hausse verursachten, trat für einzelne Papiere eine kleine Ermattung ein.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Amsterdam, Sonnabend, 27. September, Nachmittags 4 Uhr. Börse war im Allgemeinen günstig gestimmt. Viele Käufer in östr. Effekten bei sehr lebhaftem Umsatz.

Schluss-Course. 5proc. Oesterr. Nat.-Anl. 74. 5proc. Metalliques Litt. B. 81¾. 5proc. Metalliques 72⅜. 2½procent. Metalliques 37 13/16. Oestreichische Credit-Actien —. 1procent. Spanier 23⅜. 3proc. Spanier 37 7/16. 5procent. Russen Stieglitz 91⅜. 5proc. Russen Stieglitz de 1855 92¾. Mexikaner —. Londoner Wechsel, kurz —. Wiener Wechsel, kurz —. Hamburger Wechsel, kurz —. Petersburger Wechsel —. Holländ. Integrale 61¾.

Paris, Sonntag, 28. September. Die heutige Passage war nur wenig belebt und schloss träge. Die 3proc. Rente eröffnete zu 68, 25 und wurde schliesslich zu 68, 15 gehandelt.

London, Sonnabend, 27. September, Nachmittags 3 Uhr. Das fällige Dampfschiff aus New-york ist eingetroffen. Der Cours auf London war daselbst 109⅝.

Schluss-Course. Consols 93⅜. 1procentige Spanier 23¾. Mexikaner 21⅞. Sardinier 90. 5procentige Russen 105. 4½procentige Russen 96. Lomb. Eisenbahn-Actien —.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.